Der oberschlesische Wanderer

Gegründet 1828

Nr. 258
95. Jahrgang
Verlagsort Gleiwitz

Mittwoch, den 7. November 1923

Postscheck-Konto Breslau 1382. Telegramme Wanderer Gleiwitz. Gerichtsstand Gleiwitz
Fernsprecher Gleiwitz 171, 172, 231.

Preis: 10 Milliarden Mk., für poln. Oberschl. 30000 poln. Mk.

Aelteste, unparteiische Zeitung des Industriebezirks, bewährtestes Anzeigenblatt

Der „Wanderer" erscheint werktäglich, mittags. — Bezugspreis für die Woche vom 5.—11. November in Deutsch-Oberschlesien fünfunddreißig Milliarden Mark, in Poln.-Oberschlesien 120000 polnische Mark, im Voraus zahlbar frei Haus — Preise freibleibend — Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streik und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. — —

Anzeigenpreise: Schlüsselzahl 130 Millionen. Grundzahl: Die einsp. mm-Zeile in Dtsch.-Oberschl. für auswärt. Anzeigen 40 Mk., für Ortsanzeigen 25 Mk., Reklame-mm-Zeile für ausw. Anzeig. 120 Mk., für Ortsanzeig. 70 Mk., Amtl. Finanz- u. Heilmittelanzeigen 50 Mk. In Poln.-Oberschl. für auswärtige u. amtliche Anzeigen 20000 poln. Mk., für Ortsanz. 16000 poln. Mk. ohne Schlüsselzahl. Angebots- und Auskunftsvermittlg. 100000000 Mk. u. Porto. Beilagengebühr 100000000 M. ‰. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord od. bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung fort.

Am 10. November: Rentenmark!

cb. Berlin, 7. November. (Eig. Ber.) Die Reichsregierung erläßt heute eine neue Erklärung zum 8. oder 10. Mal, daß der Druck der neuen wertbeständigen Zahlungsmittel beschleunigt wird. Die Ausgabe der Rentenmark werde allgemein bis zum 10. November im Reiche durchgeführt sein. Neu an der Erklärung der Reichsregierung ist lediglich die Zusicherung, daß vom Tage der Ausgabe der Rentenmark an, das ist der 10. November, der Druck der Reichsbanknoten eingestellt werden soll.

Der Brotpreis

§§ Gleiwitz, 6. November.

Ueberall in deutschen Landen gährt es. Goldmarkpreise fordert man vom Volk, aber Goldmarklöhne und -Gehälter gibt man ihm nicht. „Sieh, wie du zurechtkommst!" sagt der Besitz.

Am letzten Sonnabend hat in Berlin ein Brot 25 Milliarden gekostet, in München 150 Milliarden und in Hamburg 200 Milliarden. Am Montag schnellte in Berlin der Brotpreis auf 140 Milliarden hinauf, in derselben Stunde, in der die Nachrichten von dem Aufmarsch der bayerischen Sturmtruppen unmittelbar drohend erschienen. Es ist zu einigen kleinen Plünderereien gekommen, aber im großen und ganzen verhielt sich die Bevölkerung ruhig. In den Abendstunden wurde bekannt, daß dieser Preis ohne die Zustimmung des Ernährungsministeriums von der Preisprüfungsstelle auf dringendes Verlangen der Bäcker bewilligt wurde, daß der Ernährungsminister ihn für gänzlich unberechtigt hielt und sofort die Beschlagnahme sämtlicher Mehlvorräte bei den Berliner Mehlhändlern und ihren Verkauf zu angemessenen Preisen angeordnet hat. Die zu Rate gezogenen Fachleute äußerten sich dahin, daß selbst bei Zugrundelegung der äußersten Goldmarkpreise höchstens ein Brotpreis von 50 Milliarden gerechtfertigt sei.

Wenn die Republik in den nächsten Tagen Schiffbruch erleiden sollte, so erleidet sie ihn nicht durch die Machenschaften der Parteien, nicht durch außenpolitische Verwickelungen und nicht durch irgendwelchen deutschvölkischen oder monarchistischen Gesinnungsumschwung der Massen — sie scheitert dann an der simplen Tatsache des Brotpreises. Aber diese Tatsache ist symbolisch für die ganze Art, wie man bei uns vorübergeht an den Lebensbedürfnissen und an der psychologischen Einstellung der Massen. Seit fünf Jahren haben wir die Republik, haben die verschiedenartigsten Regierungen gehabt, haben gute und schlechte Ernten hinter uns, — und nun, in einem Jahr, wo von einer schlechten Ernte nicht entfernt gesprochen werden kann, sind wir noch nicht einmal so weit, daß den Massen der Verbraucher ihr notwendigstes Nahrungsmittel zu einem Preis garantiert werden kann, der auch für den einfachen Mann erschwinglich ist. Das sind die Tatsachen, die der einfache Mann auf der Straße sieht; die ganze verwickelte Geschichte von der Entwertung unseres Geldes mit ihren außenpolitischen, wirtschaftspolitischen und finanziellen Ursachen begreift er nicht und läßt sie sich wenig kümmern. Was für ihn maßgebend ist, (und wir alle sind in dieser Hinsicht jetzt mehr oder weniger „der Mann auf der Straße"), bleibt die eine Tatsache: die Republik läßt es geschehen, daß das Volk verhungert. Wundert sich da jemand, wenn die republikanische Begeisterung nachläßt, wenn jeder Wanderredner, jeder verärgerte Spießbürger ein williges Ohr findet, der da predigt, daß es zu Wilhelms/Zeiten doch viel besser gewesen sei? Was schert den kleinen Mann Herr von Kahr oder die anderen Namen, die für eine „nationale Diktatur" in Frage kommen! Aber wer ihm billiges Brot verspricht, wer Schieber und Wucherer dutzendweise aufhängen will, der hat sein Ohr und seine Meinung! Kommunisten werden auch in solchen Zeiten nur wenige, denn der Kommunismus ist und bleibt der große Bürgerschreck. Aber, wenn die verantwortlichen Führer in den Stunden, wo es hart auf hart geht, sich auf ein einiges Volk stützen wollen, dann müssen sie erst einmal dem Volke zeigen, daß sie Mut und Entschlossenheit aufbringen können, auch wenn es unbequem ist, auch wenn es gegen wohlansehnliche und „staatserhaltende" Kreise scharf zu machen gilt, um dem Volk, das für sie kämpfen soll, erst einmal die Objekte des Spekulantentums zugänglich zu machen.

Beratungen der Parteien

TU. Berlin, 7. November. Im Reichstag war der ganze Nachmittag von andauernden Sitzungen der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Demokraten ausgefüllt. Exzellenz Hergt hatte vorher eine längere Aussprache mit dem Reichskanzler. Die Sitzung der Volkspartei, in der auch Dr. Stresemann das Wort ergriff, dauerte bis in die späte Nacht.

Absage der Bayern

Die nationalsozialistischen Verbände bleiben bestehen

Cb. Berlin, 7. November. (Eig. Ber.) Die Nürnberger Morgenblätter haben aus München gemeldet, daß die bayrische Regierung die von Berlin aufgestellten Forderungen nach Entwaffnung der nationalsozialistischen Verbände abgelehnt, sich aber zu Verhandlungen mit Berlin bereit erklärt hat.

Stabilisierung der Mark

TU. Berlin, 6. November. Die Beratung des Kabinetts über die Stabilisierung der Mark, ist, wie die Zeit berichtet, im Laufe des Dienstag zum Abschluß gekommen. Die Stabilisierung ist beschlossene Sache und der Umrechnungskurs der Mark wird wohl noch im Laufe dieses Tages der Oeffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Revision der Reichsverfassung

TU. Berlin, 6. November. Die Fraktion der deutschnationalen Volkspartei stellte folgenden Antrag: der Reichstag wolle beschließen, einen Ausschuß von 26 Mitgliedern einzusetzen, der die Weimarer Reichsverfassung im Sinne der besseren Berücksichtigung gesunder föderalistischer Grundsätze zu überprüfen hat. gez. Hergt und Fraktion.

Das gefährliche Deutschland

Auch England stimmt der neuen Entwaffnung zu.

Cb. Rotterdam, 7. November. (Eig. Ber.) Die Times meldet gestern: Die englische Regierung stimmte der neuen Entwaffnungsnote an Deutschland zu, die durch die neuen Waffenfunde in Sachsen und Hamburg notwendig geworden ist.

Paris, 7. November. Der Temps teilt in seinem heutigen Leitartikel zunächst mit, daß die alliierten Regierungen beschossen hätten, eine neue Note an die Deutsche Regierung zu senden, um die Wiederherstellung der militärischen Kontrolle zu verlangen. Die Note der Botschafter-Konferenz, von der heutige Tempsartikel spricht, ist gestern der hiesigen deutschen Botschaft zugestellt worden.

TU. Paris, 7. Nov. (Eig. Ber.) Die Botschafter-Konferenz hat sich mit der Frage der Militär-Kontrolle in Deutschland befaßt. Der französische Minister-Präsident hat vorgestern dem deutschen Geschäftsträger schriftlich sein Erstaunen zum Ausdruck gebracht, daß sich die Berliner Regierung bis zum 10. November zu äußern habe. Ferner werden in der Note der deutschen Regierung die Zwangsmaßnahmen mitgeteilt, die die sämtlichen Verbündeten zu ergreifen beabsichtigen, falls die deutsche Regierung der Forderung der Botschafter-Konferenz keine Rechnung trägt. In rechtsgerichteten parlamentarischen Kreisen glaubt man, dem Pariser Blatt zufolge, daß die Reichsregierung die Note der Botschafter-Konferenz abschlägig beantworten wird.

Englische Kohle für Deutschland

TU. London, 6. Nov. Der „Daily Mail" zufolge werden die Verhandlungen Deutschlands mit englischen Finanzgruppen bezüglich der Belieferung Deutschlands mit Kohlen fortgesetzt. Vertreter des Deutschen Pottaschen-Syndikats nahmen an den Verhandlungen teil. Die notwendigen Sicherheiten werden durch das Vermögen der Syndikate in London geboten, aus Auslandsdevisen bestehend, sowie auch durch zwei Holzkohlengruben Mitteldeutschlands.

Der Presse-Maulkorb

Cb. Berlin, 7. November. (Eig. Ber.) Ueber die Ausdehnung der Berliner Unruhen und der Unruhen im Reiche dürfen nach einer Verfügung des Reichswehrministers wieder einmal nur die amtlichen Meldungen ausgegeben werden. Ueber die Ausdehnung der Unruhen in Berlin selbst darf deshalb nur auf Grund der Berichte in den Berliner Morgenzeitungen berichtet werden, daß die allgemeine Situation sich insofern verschärft habe und immer mehr an Umfang gewinne. Nach dem Berliner Börsen-Kurier sind durch starke Polizeiaufgebote größere Aktionen verhindert. In Essen ist Neuaufleben der Bewegung zu befürchten.

TU. Berlin, 6. Nov. (Zensiert.) Auch im Laufe des heutigen Nachmittags sind die Plünderungen in Berlin fortgesetzt worden. Immerhin hat das energische Durchgreifen der Polizei doch erreicht, daß sich die Szenen, die sich gestern im Zentrum abgespielt haben, nicht wiederholen konnten. 300 Personen, unter denen sich gewerbsmäßige Verbrecher befanden, wurden festgenommen. Auch in anderen Stadtteilen ist es heute zu Plünderungen gekommen, die aber doch nicht den Charakter von größeren Aktionen trugen. In etwa 40 bis 50 Bäckereien, Schlächtereien, Zigarrengeschäften und Konfektionshäusern wurden Waren entwendet, wenn die Inhaber sich nicht freiwillig zur Hergabe bereit erklären wollten.

Die Reparationssorgen

T.-U. London, 6. Nov. Aus Newyork wird gemeldet: Das Staats-Departement teilt mit, daß die englische, italienische und belgische Regierung den Hughesschen Plan einer neuen Reparations-Festsetzung angenommen hat. Die französische Regierung hat das Staats-Departement von ihrer Bereitwilligkeit unterrichtet, eine Reduktion der Reparationen unter der Voraussetzung zu erklären, daß die Vereinigten Staaten eine Reduktion der französischen Kriegsschulden erklären werden. Staatssekretär Hughes wird dieses Ansinnen zurückweisen.

Entlassungen von Privatbeamten

TU. Bochum, 7. Nov. (Eig. Ber.) Durch die katastrophale Entwickelung der Verhältnisse für die Beschaffung der zur Bezahlung von Lebensmitteln und Gütern erforderlichen Mittel sieht sich die Groß-Industrie gezwungen, immer mehr Arbeiter und Beamten zu entlassen. Nachdem bereits schon sämtliche ledige Beamten und das gesamte weibliche Büropersonal von der Groß-Industrie entlassen worden ist, werde für den kommenden 15. November 20 Prozent der verheirateten Beamten gekündigt werden. Der Rest der jetzt in der Industrie tätigen Beamtenschaft wird täglich nur 4 Stunden beschäftigt nach einer Lohnverminderung von 60 Prozent.

Die Reichswehr besetzt Thüringen

Cb. Weimar, 7. November. (Eig. Bericht). Die Reichswehr ist in Thüringen eingerückt. Vorläufig ist nur Nord-Thüringen besetzt. An den Grenzstationen gegen Bayern sind seit gestern abend Kontrollstationen errichtet, die die Reisenden und die Eisenbahnzüge nach Waffen durchsuchen. In Saalfeld wurden in dem Münchner D-Zug Kisten mit hunderttausenden von gedruckten Proklamationen beschlagnahmt, die gegen die Berliner Reichsregierung gerichtet waren.

Das Trümmerfeld der Reichsbahn

Zur Einführung des Goldmarktarifs.

§ × Gleiwitz, 6. November.

Schon vor zwei Monaten wurde davon gesprochen, auch die Eisenbahn habe ihre Tarife auf Goldmark umgestellt: alles klagte über die unerschwinglich hohen Fahrpreise, welche die Erholungsreisen erschweren, die geschäftliche Propaganda unterbinden und Familienbande zerreißen. Die hohen Frachtgütertarife, so klagten andere, verteuerten die Nahrungsmittel und Gebrauchsartikel, so daß der Umsatz und die Versorgung der Bevölkerung aufs schwerste gefährdet werde. Letzten Endes habe der Staat selbst die Folgen der hohen Tarife zu tragen.

Diese Klagen waren gewiß nicht unberechtigt, und zweifellos bilden diese Tarife einen der zahlreichen Faktoren, welche die gegenwärtige fürchterliche Krisis im Industrie- und Handelsleben hervorgerufen haben.

Vom 1. November hat die Eisenbahn nun auch noch den Goldmarktarif eingeführt. Da der Tarif nach dieser Neugestaltung wirklich konstant ist, so besitzt er für Industrie und Handel wenigstens den Vorzug, daß man nun mit sicheren Goldmarkzahlen rechnen kann. Fahrpreis und Fracht gehen nun wenigstens soweit das Währungsproblem in Betracht kommt, denselben Weg. Die Reichseisenbahn wird aber auch die unvermeidliche Folgerung aus dieser Umstellung ziehen und Erstattung für Verlust, Beschädigung oder Minderung beförderter Güter unter Anwendung der jeweiligen Goldmark-Schlüsselzahl leisten. Das ist eine Lichtseite der neuen Tarifordnung, die uns aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, daß Fahrpreise und Frachten wiederum in ganz enormer Weise gesteigert sind, und daß die Eisenbahn sich immer mehr von ihrer Aufgabe entfernt, der Kultur und der Wirtschaft des Reiches zu dienen. Es gibt allerdings Leute, die uns jeden Tag aufs neue vorrechnen, daß die Eisenbahn-Fahrpreise und die Eisenbahnfrachten, im Vergleich zum Brote oder zum Schweinebraten etc., sehr billig sind. Hat es denn einen Zweck, mit solchen Menschen zu debattieren? Es kommt doch nicht darauf an, ob die Tarife relativ teuer oder billig sind, sondern wie sie bei der großen Verarmung des Volkes auf den Personen- und Güterverkehr und somit auf unsere ganze Wirtschaft wirken. Industrie und Handel befinden sich in einer langwierigen fürchterlichen Krisis, sie müßten wesentliche Erleichterungen erfahren, um wieder flott zu werden — namentlich auch im Interesse der Finanzen des Reiches. Statt dessen werden die Tarife durch Berechnung nach Goldmark unbegrenzt erhöht. Es wird immer nur an die finanziellen Interessen der Eisenbahn, nicht an Handel, Industrie, Landwirtschaft, nicht an die Kranken und Heilstätten, nicht an Studien- und Kunstreisen, überhaupt nicht an den kulturellen und wirtschaftlichen Erfolg gedacht. Bei einer derartigen Anschauung, die mit der idealen Gesinnung des deutschen Volksstammes nicht in Einklang zu bringen ist, kann kein Staat gedeihen — am wenigsten ein Staat, der sich aus tiefer Not wieder erheben will. Was nützt uns denn die ganze Kultur, die Schulen und Hochschulen, die Museen und Sammlungen, die Bibliotheken und Theater, die Baudenkmäler, die Parkanlagen, die öffentlichen Gärten, wenn sie nicht dem Genuße des ganzen Volkes zugänglich gemacht werden! Die Sperrtarife steigern die Verkümmerung unserer Kultur. Und schließlich wird man auch unter dem Goldmarktarif das Defizit der Eisenbahn nicht decken. Aber wenn es auch geschieht, was ist dann schon erreicht? Die Ausschaltung des Volkes vom Verkehr zu Gunsten einiger Hunderttausende, denen auch die höchsten Tarife nichts anhaben können. So wird die Reichseisenbahn eine Eisenbahn der Reichen, das rollende Grabdenkmal deutscher Kultur, der Triumph eines Rechenexempels. Der Himmel bewahre uns vor diesem Siege auf einem endlosen Trümmerfeld!

Das alte Lied

„Kein Geld mehr da!"

TU. Wesel, 6. November. Wie der General-Anzeiger meldet, hat der gesamte Thyssen-Konzern zum 10. November allen Arbeitern und Angestellten gekündigt, weil keine Betriebsmittel zur Auszahlung der Löhne und Gehälter mehr vorhanden seien. Vom 11. November ab fallen die Entlassenen der staatlichen Gewerbslosenfürsorge zur Last.

Billionenraub der Franzosen

Cb. Köln, 7. November. (Eig. Ber.) Am gestrigen Tage sind, wie das Tageblatt meldet, die Franzosen zu neuen Requisitionen und Beschlagnahmen im besetzten Gebiet übergegangen. In Essen haben sie für mehrere hundert Billionen Reichsbank- und öffentlicher Gelder beschlagnahmt, ebenso in Duisburg, Mühlheim-Ruhrort und Kreuznach.

Von den Säumigen,

die trotz Aufforderung bis heute, Mittwoch Abend die Wochen-Bezugsquittung über 38 Milliarden nicht eingelöst haben, muß infolge der inzwischen eingetretenen neuen Geldentwertung eine

Nachforderung von 10 Milliarden Mark

eingezogen werden. Den Kriegsverhältnissen entsprechend ist der Reichs-Bezugspreis freibleibend, die Nachforderung also rechtlich begründet.

Der großen Masse unseres treuen Lesestammes aber danken wir, für die aufs neue bewährte Standhaftigkeit und pünktliche Einlösung der Bezugsquittungen, — den Säumigen zum Vorbild.

Der Kampf um Ebert

× Berlin, 6. November.

Es ist ein grotesker Zufall, und in seiner tieferen Bedeutung wohl mehr als ein Zufall, daß gegen den Reichspräsidenten Ebert jetzt gleichzeitig von verschiedenen Seiten Sturm gelaufen wird. Herr von Kahr hat die Parole ausgegeben, und seine norddeutschen Leiborgane „Deutsche Zeitung" und „Kreuzzeitung" beten es treulich nach, daß der gegenwärtige Reichspräsident als „Vertreter der marxistischen Ideenwelt" für seinen Posten ungeeignet sei und seinen Platz für eine nationale Diktatur zu räumen habe. Die Ausführungen, die dem Präsidenten Ebert von der „Deutschen Zeitung" gewidmet werden, lassen deutlich erkennen, daß Präsident Ebert deshalb so unbequem ist, weil er gerade in der besonnenen und klugen Vermittlung, die er mehr als einmal in Krisenzeiten zum Heil des Reiches betrieben hat, als das stärkste Bollwerk des republikanischen Staatsgedankens gelten kann. Auf der anderen Seite mehren sich die Fälle, wo von radikal-sozialistischer Seite der Ausschluß des Präsidenten Ebert aus der sozialdemokratischen Partei verlangt wird. Nachdem Leipzig und Berlin damit vorangegangen waren, ist jetzt auch die Parteiorganisation in Frankfurt am Main diesem Beispiel gefolgt und hat dem Parteivorstand eine entsprechende Entschließung übermittelt. Es sind die Leute, die ewig blind in ihrem einseitigen und beschränkten Fanatismus die Helden der Zeit nicht zu deuten verstehen und ihren gefährlichsten Gegnern Wasser auf ihre Mühle liefern. Der Kampf um den Reichspräsidenten enthält in seiner grotesken Kurzsichtigkeit die ganze Tragik und Komik des deutschen Parteibetriebes. Es gibt dabei schlechterdings niemanden in Deutschland, der in dieser Stunde fähig und geeignet wäre, Ebert zu ersetzen. Das sieht hoffentlich auch der sozialdemokratische Parteivorstand und das gegenwärtige Reichskabinett ein, und es wird die Stunde kommen, da auch die beschränktesten Fanatiker sich ihrer Torheit von heute schämen werden.

Zeugbekenntnis eines Auslands-Deutschen

TU. Prag, 6. Novemb. Heute nachmittag wurde im Parlament die Debatte über das außenpolitische Exposé des Außenministers Dr. Benesch beendigt. Der deutsch-demokratische Abgeordnete Dr. Kafka knüpfte an den Ausspruch des Präsidenten der Republik in Paris, daß die Tschechoslowakei in guten wie in bösen Zeiten bei Frankreich stehen werde an und sagte, die tschechischen Deutschen würden zu dem großen deutschen Volk ebenso wie in guten wie in bösen Tagen stehen.

Zur Heimkehr des Kronprinzen

TU. London, 6. Nov. Lord Greyes Unterhaltung mit Poincaré über die angebliche Absicht des deutschen Kronprinzen, nach Deutschland zurückzukehren, ist nach Ansicht hiesiger politischer Kreise kein notwendiges Anzeichen dafür, daß die englische Regierung sich bei einer Heimkehr des Exkronprinzen widersetzen werde, sondern dient lediglich Informationen. Der deutsche Kronprinz wird im Friedensvertrag von Versailles überhaupt nicht genannt und vertraglich besteht nicht der geringste Grund, dem Kronprinzen die Heimkehr in sein Vaterland zu verweigern, wenn die deutsche Regierung ihre Einwilligung dazu erteilt. Er braucht lediglich einen deutschen Paß und das holländische Visum. Allerdings glaubt man hier, daß die holländische Regierung vielleicht irgend einen technischen Vorgang finden wird, um ihr Visum zu verweigern.

Unruhen in Warschau

TU. Warschau, 7. Nov. Das Zentralkomitee der polnischen sozialistischen Partei hat im Einvernehmen mit der Leitung der Berufsgenossenschaft den Generalstreik abgeblasen. Das Versagen des Generalstreiks hat die revolutionären Elemente zu einem Attentat veranlaßt. In dem Hause, wo sich das Büro des Bezirkskomitees der P. S. P. befindet, explodierte heute in den Morgenstunden eine Bombe, die den Sitzungssaal der P. S. P. sowie das Stiegenhaus demolierte. Ferner wird aus Krakau gemeldet: Unerwarteter Weise überfiel heute ein bewaffneter Volkshaufe den militärischen Kordon der Stadt. Die Soldaten wurden mit einem Feuerhagel überschüttet, dem viele von ihnen darunter auch ein Rittmeister, zum Opfer fielen. Der Wojewode wurde seines Amts enthoben. Ministerpräsident Olczynski übernahm die Zivilverwaltung der Wojewodschaft, General Zeligowski die militärische.

Kleine Rundschau

* Berlin, 6. Nov. Montag Mittag gegen 1 Uhr erschienen in den an der Börse vorüberführenden Straßen Trupps von mehreren Hundert Erwerbslosen-Demonstranten. Es waren sofort einige Lastautos mit Schutzpolizei zur Stelle. Die Zugänge zur Börse wurden geschlossen, Zwischenfälle haben sich nicht ereignet. Immerhin wurde die Festsetzung der Kurse durch die in der Börse entstandene Aufregung noch weiter verzögert.

* Berlin, 6. Nov. Wie unser Korrespondent erfährt, hat der Reichskanzler die Führer der an der großen Koalition beteiligt gewesenen Parteien zu einer Besprechung zusammenberufen, die in Anwesenheit des Reichspräsidenten stattfand und in der über Maßnahmen zur Abwehr der revolutionären, die Republik bedrohenden Bemühungen gesprochen worden ist.

* Berlin, 6. Nov. Der Reichswehrminister hat folgende Verordnung erlassen: Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. September 1923 sind der Reichswehr Aufgaben übertragen worden, die mehr als bisher das Interesse der Oeffentlichkeit auf sich gelenkt haben. In sachlicher Form Kritik an dem Verhalten der Reichswehr zu üben, soll niemanden verwehrt werden. Ich kann aber nicht dulden, daß das letzte Machtmittel des Staates durch Beschimpfung oder falsche, oder irreführende Darstellungen seines Verhaltens in der Oeffentlichkeit herabgewürdigt wird. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 26. September 1923 verbiete ich daher alle öffentlichen Beschimpfungen der Reichswehr, sowie die Verbreitung von unwahren Nachrichten, die geeignet sind, ihr Ansehen in der Oeffentlichkeit herabzuwürdigen.

* Kaiserslautern, 6. Nov. Auswärtige Separatisten unternahmen früh einen Angriff auf das Stadthaus. Sie wurden abgewiesen. Dagegen gelang es ihnen, in das Bezirksamt einzudringen und die Druckerei der pfälzischen Presse zu besetzen. Französisches Militär patrouilliert durch die Straßen. Wie verlautet, wollen die Separatisten mit besonderer Stärke Kaiserslautern angreifen, weil sie von hier aus die ganze Pfalz zu erobern gedenken. Die Abwehr ist sehr schwierig, da die Besatzungsbehörde vor einigen Tagen sämtliche Abwehrposten beseitigt hat.

* Paris, 6. Nov. Die Rheinland-Kommission ist am Montag Vormittag in Koblenz zusammengetreten, um über ihre Haltung gegenüber der rheinischen Republik zu beraten. Die Kommission hörte den belgischen Delegierten über die Vorfälle in Aachen an. Sie wird heute abend ein Communiqué veröffentlichen.

* Paris, 6. Nov. Auf dem Pariser Friedhof in Bagneux hat an den Gräbern der dort beigesetzten deutschen Soldaten eine Gedenkfeier stattgefunden, an der die Mitglieder und Beamten der deutschen Botschaft und der ihr angeschlossenen Hilfsstellen sowie eine Anzahl deutscher Privatpersonen teilgenommen haben. Der deutsche Geschäftsträger Botschaftsrat v. Hoesch legte einen Kranz nieder und widmete den Gefallenen im Namen des deutschen Volkes Worte herzlicher Dankbarkeit.

* London, 6. Nov. Reuter berichtet aus Washington: Mitteilungen, die beim Staatsdepartement eingegangen sind, besagen, daß Groß-Britannien, Italien und Belgien ein Uebereinkommen zur Gunsten einer freien und vollen Untersuchung der Reparationsfrage durch einen Sachverständigen-Ausschuß erzielt haben. Es verlautet, daß sich diese Einigung beziehe auf die Instruktionen, die dem geplanten Sachverständigen-Ausschuß, der die Reparationsfrage zu prüfen hat, unterbreitet werden sollen. Man glaubt auch, daß ihre Vorschläge, wonach der Ausschuß ermächtigt werden soll, im allgemeinen die Leistungsfähigkeit Deutschlands zu prüfen, auch Amerika annehmbar erscheinen werde.

Gleiwitzer Nachrichten

Kirchblatt 1 — Berichtsz. 171 u. 172

Der Dienstag-Wochenmarkt

Die rege Kauflust, trotz der andauernden Preissteigerung — einige Preise überschritten das Friedensniveau bereits um das Doppelte und Dreifache! — ist nur eine nervöse, eine Angsterscheinung. Jeder glaubt vorteilhaft zu handeln, wenn er sich heute, unbekümmert um den hohen Preis gegenüber der Preisentwickelung von morgen (so war es ja bisher) eindeckt. Daher überall die Kauflust. Das Papiergeld wird schnell umgesetzt. Mit der Ausgabe größerer Mengen wertbeständigen Geldes dürfte die Wurst-, Speck-, Fleisch- und Mehl-„Hausse" etwas abschwächen. Es dürfte eine Krise geben, die allen „Auch-Kaufleuten" (und den Zwischenhandelschiebern) den Hals brechen wird. Zudem wird ein Warenangebot von noch nicht gekannter Auswahl auf die Märkte gebracht werden. Bereits heute ist eine bessere Beschickung der Märkte zu bemerken. Gegen Silbermark, Talerstücke, gegen Nickelgroschen und richtige „Goldfüchse" wird heute gehandelt. Meist aber gegen Papiergeld, denn das bißchen wertbeständige Geld, das nach Gleiwitz kam, blieb an den Fingern einzelner Interessenten kleben. Ob uns die politische Entwickelung nicht weiterhin einen Strich durch unsere Sanierungsaktion machen wird, steht noch dahin, ist jedoch zu befürchten. Vorläufig hoffen viele Kreise, daß die Ausgabe der Rentenmark unter weitsichtigeren Gesichtspunkten erfolgt, als die Ausgabe der Goldanleihe. Wenn sich nur wieder einige kapitalkräftige Leute die Nase „vergolden", dann eröffnet der Winter traurige Perspektiven. Wir glauben aber, daß die Reichsbank endlich doch Lehren aus ihren Fehlern zieht. Das freundliche Erwachen im Debetkonto ist ja heute nicht mehr vergönnt. Wenn es der Regierung gelingt, das Dollarniveau noch acht Tage wie bisher zu halten und wenn die „Staatsreformer" ihren Tatendrang einsichtigerweise zurückstellen, dann kann es möglich sein, daß wir allmählich über den Berg unserer riesigen Not kommen und wieder mehr Energie in unserem Wirtschaftsleben verspüren.

Die Preise auf dem Wochenmarkt waren folgende: Gemüsemarkt: Rotkohl 5 Milliarden, Weißkohl 4 Milliarden, Blumenkohl 40—50 Milliarden, Wirsingkohl 4 Milliarden, Spinat 1½, Mohrrüben 4, Oberrüben 3, Sellerie 4—10 Milliarden, Kopfsalat 150 Millionen, Zwiebeln 20 Milliarden, Kochbirnen und Kochäpfel 20—25, Tafelbirnen und Tafeläpfel 30—35 Milliarden, Tomaten 35 Milliarden, Pilze 8 bis 10 Milliarden, Preißelbeeren 40 Milliarden, Zitronen 15—20 Milliarden das Stück. — Fleischmarkt: Rindfleisch, Schweinefleisch und Ziegenfleisch 90, Kalbfleisch 80 Milliarden. — Geflügelmarkt: Gänse 500—600, Enten 200—600, Hühner 100—300 Milliarden. — Butter 200—250 Milliarden, Eier 25—30 Milliarden.

* Oberschlesischer Produktenmarkt. Im Börsensaale des Stadtgartens findet allwöchentlich Dienstag der Oberschlesische Produktenmarkt statt. Diesmal war ein reger Besuch zu verzeichnen, von einer Preisfestsetzung nahm die Notierungskommission Abstand.

* Der Wochenschweinemarkt zeigte einen guten Auftrieb. Die Kauflust war jedoch sehr gering. Die Preise bewegten sich in Billionen Mark. Trotzdem kam ein flotter Handel zustande. Von 330 aufgetriebenen Tieren blieben nur 60 in den Händen der Verkäufer. Die Preise bewegten sich zwischen 1 und 4 Billionen. Amtlicherseits wird der Markt als ein guter Mittelmarkt mit großer Beschickung und flottem Umsatz bezeichnet. Von 30 Mittelschweinen wurden 20 Stück zum Preise von 2½ bis 4 Billionen, von 300 Ferkeln wurden 250 Stück zum Preise von 1 bis 1½ Billionen Mark verkauft.

* Jung übt sich. Ein junger Bursche verlegte sich auf Stehlen, doch konnte ihm die Kriminalpolizei bald sein Handwerk legen. So hatte er der Wohnung eines hiesigen Lokomotivführers einen Besuch abgestattet und daraus Goldsachen im Werte von mehreren Billionen Mark gestohlen. Dabei wurde er erwischt und festgenommen; die gestohlenen Goldsachen konnten dem Eigentümer wieder zurückerstattet werden.

Moderne Augenoptik
Bache & Co.
Gleiwitz Wilhelmstr. 21
an der Klodnitzbrücke
Fachkundige Bedienung
Alle Reparaturen!

Das neue Drama

Ein Fragment.

m. Gleiwitz, 7. November.

Während die Hundernden oder nur Spekulierenden noch vom Goldpreis und Kursen sprechen, machen die politischen Kulissen bereits merkbar tastende Bewegungen. Es macht sich ein Umbau bemerkbar . . . oder vielmehr die Absicht, Szene und Auftritt zu verändern. Aus dem Fundus werden alte Hellebarden, Pulverhörner und Flinten, Schwerter, Sporen und sonstige Requisiten, die bei „Wallenstein" zur Verfügung stehen, ausgegeben. Das Textbuch der Weltgeschichte zeigt ein halbausgerissenes, von Spekulantenhänden schmierig gewordenes Blatt und in dem Kapitel „Fichte und Stein" liegt ein Stück goldene Gardetresse als Lesezeichen.

Es ist kein Film, der „gedreht" werden soll — es scheint ein neues, noch titelloses Drama — ein furchtbares, mit Grausen und Schrecken — in Vorbereitung zu sein. Als Ort der Handlung wird vorläufig Thüringen genannt. Es soll aber — Zeitungsmeldungen nach — auch in anderen Provinzen starke Neigung für einen „Ruck aus Sumpf und Not" vorhanden sein. Wieviel Akte das neue Drama, deren Verfasser in Bayern wohnen, haben wird, ist noch unbekannt. Konzeptiert sind vorläufig drei. Ich nehme es an, da ähnliche frühere Stücke gleichfalls so sich gliederten. Der erste Akt soll angeblich von Vormarsch und Schützengräben handeln, der zweite von Generalstreik und Wirtschaftschaos mit allen seinen hungrigen und terroristischen Erscheinungen. Der dritte Akt trägt — vorläufig — noch die Signatur „Glaube und Hoffnung" und wird nach dem Verlauf der zwei ersten Akte noch redaktionell geändert werden.

Die Aufnahme des neuen Stückes ist naturgemäß sehr geteilt. Mancher hat plötzlich entdeckt — nachdem er bis dato feste Republikaner war —, daß er eigentlich auf die rechte Seite gehöre, er machte die Entdeckung, als er eines Morgens unversehens ausgeschlafen beim Ankleiden ins rechte Hosenbein stieg. Er besann sich, daß er eigentlich in der Etappe sehr gute Tage verlebt hatte und, daß es ihm s. Zt. besser ergangen sei, denn heute. Ergo: Die Bierbischrede wird auf den Ton von 1914/15 revidiert. Zwar wackeln ihm in aller Stille bedenklich die Hosen in einer gewissen Gegend des Körpers, aber, wenn die Sache schief geht . . . Tableau! Da bleibt er eben Republikaner, Gottfo, was weiter?" Schließlich auch ganz schön!

*

Etwas ernster denken allerdings die Mitbeteiligten . . . Das Drama wird von ihrer Seite in Bausch und Bogen abgelehnt. Sie versprechen sich von der Aufnahme im Auslande nichts Gutes und glauben nicht an die Fähigkeiten der ersten Akteure. Sie sind entschlossen, den zweiten Akt so zu geben, daß der dritte ihre Fassung erhält. Die Stärke der Köpfe und die Stärke der Mitwirkenden ist also entscheidend für den neuen Titel des Stückes und ob das Blatt in dem dritten deutschen Buch unserer Tage, auf dem in Weimar auf Volksgeheiß das Wort „Republik" eingetragen wurde, herausgerissen wird. Der Hunger wird sich um diesen Streit, um Worte zwar nicht scheren . . .

Wuchergericht Gleiwitz

Das Wuchergericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jakob verurteilte in sechs Terminen vier Angeklagte zu insgesamt 950 Milliarden Mark Geldstrafe. In einem Falle trat Vertagung ein, in zwei Fällen erfolgte Freispruch.

Der neue Bierpreis.

Die tägliche Preisveränderung aller Lebensartikel mußte der Gastwirt Viktor Kopitza zu einem Geschäft aus. In seinem Lokal verkaufte er Bier zum Preise von 30 000 Mark, obwohl an dem gleichen Tage seine Kollegen noch mit 15 000 Mark den Gästen vorsetzten. Er stützte sich auf einen Beschluß der Beiskretschamer Gastwirte, nach dem das Glas Bier 30 000 Mark kosten sollte. Das Gericht erkannte den Beschluß der Gastwirte an, vertrat aber den Standpunkt, daß der Preis vom neuen Tage an zu rechnen war und das an dem Tage abgezapfte Bier noch zum alten Preise zu verkaufen sei. Das Urteil erging über den auf 200 Milliarden Mark lautenden Antrag hinaus und die Strafe lautete auf 500 Milliarden Mark.

Sind Alpaccagegenstände Luxusartikel?

Der Kaufmann Max Schwerin aus Hindenburg hatte an einen seiner Kunden Kaffeelöffel aus Alpacca mit einem Aufschlag von 50% verkauft. Dies sah der Kunde als eine übermäßige Preissteigerung an und brachte Schwerin zur Anzeige. Nun hatte sich Schwerin vor dem Wuchergericht zu verantworten, wo er zu seiner Verteidigung geltend machte, daß die Kaffeelöffel aus Alpacca seien. Diese zählen zu den Luxusartikeln. Das Gericht teilte jedoch nicht die Ansicht des Angeklagten, es sah vielmehr in dem 50prozentigen Aufschlag eine übermäßige Preissteigerung und verurteilte den Angeklagten zu 300 Millionen Mark Geldstrafe.

Wegen Preistreiberei

hatte sich der Kaufmann Alfred Kutzia aus Gleiwitz zu verantworten. In seinem Geschäft hatte ein Beamter eine Gießkanne gekauft, für die er 3 Millionen Mark zahlen mußte. Bei der heutigen Verhandlung brachte der Angeklagte vor, daß sein Bruder, der Leiter des Eisengeschäftes sei und an der Ware damals kein Preisverzeichnis gewesen wäre. Das Gericht stellte keine übermäßige Preistreiberei fest und sprach den Angeklagten frei.

Die teure Butter.

Benachteiligt fühlten sich Verbraucher, die bei dem Kaufmann Karl Kaliwoda aus Gleiwitz Butter gekauft hatten. Die Ware war in anderen Geschäften an demselben Tage billiger verkauft worden. Der Angeklagte legte die Rechnungen vor und das Gericht stellte fest, daß die geforderten Preise keinen übermäßig hohen Gewinn darstellen. Der Anklagevertreter 1. Staatsanwalt Dr. Wolff, hielt den Angeklagten für schuldig und beantragte 300 Milliarden Mark Geldstrafe. Das Gericht sprach jedoch den Angeklagten frei.

* Stadttheater Gleiwitz. Heute findet die Erstaufführung der volkstümlichen Operette „Unter der blühenden Linde" von Leo Kastner und Ralph Tesmar, Musik von Fr. Gellert statt.

Oberschlesisches Kunstleben

Chorkonzert des Hindenburger Musikvereins

Solist: Joseph Schwarz.

Z Hindenburg, 4. November.

Joseph Schwarz, der große Pianist, hat das Pulver erfunden, welches auch ein gelassenes, von der Zerrissenheit unserer Zeit niedergedrücktes Publikum, bis in die Höhen der Begeisterung und der reinen Kunstanschauung emporsprengt. Was Schwarz gibt, ist absolute Kunst, die jeden Widerstand bändigt. Nicht die Virtuosität, die hier gleich ist der unbedingten Unterwerfung eines Instrumentes unter den Willen eines Menschen, macht das Hören bei Schwarz zu einem Erlebnis, sondern sein — das Wort ist abgehetzt, trifft hier aber voll zu — beseeltes Spiel, daß das Letzte der Geheimnisse eines Werkes enthüllt. Der Geist ist hier am Werke, nicht die Finger, und so kann Schwarz weihevoll in Bach die Orgel rauschen, im Candate der Beethoven'schen „Appassienato" uns eine bedrückte Seele von seiner Liebe singen, und z. B. in der Chopin'schen „Polonaise as dur" ein Orchester schmettern lassen, und wir haben das beglückende Gefühl, erkannt zu haben, wie es eigentlich die großen Komponisten gemeint haben. Daß nebenbei Schwarz (Scriabin) mit der linken Hand allein mehr kann als so Mancher mit drei Händen, sei ebenfalls gebucht. — Alles zusammen ergab einen Kunstgenuß, der die Herzen aufriß. Begeisterter Beifall lohnte den Künstler.

* *

Aus dieser Stimmung heraus und der Macht Joseph Schwarz unterworfen, möchte man meinen, könnten und konnten die Gaben des Chors nur als freundliche Zugabe wirken. Ich freue mich, sagen zu können, daß dem nicht so war, sondern — und das ist viel gesagt — trotz Schwarz, die Chorvorträge bestehen blieben. Es muß gesagt sein, daß der Chor des „Hindenburger Musikvereins" unter Emil Langer in jeder Art sich wertbeständig erweist, d. h. steigt und steigt. Man muß nur die Hingebung der Sängerinnen und Sänger, ihre Unterwerfung unter die feingeistige, lebendig herausarbeitende Direktion Curt Langer's sehen, um zu begrüßen, daß mit diesem Material (Menschen, Stimme, Geist und Wollen) wirklich Bedeutendes geleistet werden kann. Sehr schön arbeitet der Chor dynamische Gegensätze heraus. Die Chorvorträge waren programmäßig und wohl absichtlich auf einen nachdenklichen, lyrisch-ergreifenden Ton abgestimmt (Bach: „Komm süßer Tod", „Maria auf dem Berge", Schumann: „Ungewitter", „Schnitter Tod") hier und da von zuckenden Blitzen („Schnitter Tod") grell erhellt, um nach einem Ruhepunkt („Abendfeier" von Kreutzer) in die gegensätzliche, dramatisch-bewegte Dörpertanzweise" von Scharwenka zu übergehen. Dieser Chor, ein blut- und glutvolles, modernes Werk ergibt Schwierigkeiten der Ausführung, die glänzend überwunden wurden. Ein immer anders gestaltetes „Der Heini von Steier ist wieder im Land" erzwingt verschiedene dramatische Untermalung, die klangschön und sinnvoll wiedergegeben wurde. Hier konnte sich der Männerchor mit seinen schönen Stimmen durchringen.

Im ganzen ein schöner Abend, der lange im Gedächtnis bleiben und für den man ehrlich dankbar sein darf.

S. Reis.

Stadttheater Neisse

Hugo Hirsch: Fürst von Pappenheim

Ueber das Leben urwüchsig zu plaudern oder zu spötteln, haben die meisten Menschen verlernt. Selbst der Galgenhumor, der eine zeitlang von Hoffnung durchdrungen, die Schere der Zeit mit all ihren wirtschaftlichen und politischen Fragezeichen zurückdrängte, kommt bei einem „Dollar-Dalles" von Null-Null-Nullen mal Index oder Goldumrechnung, Dividenden-Schlüsselzahl mal Multiplikator nicht mehr an die Oberfläche — oder doch nur — wenn Anlässe wie etwa der pappenstielige Pappenheimer Mischmasch „Fürst von Pappenheim" für ein paar Stunden das chaotische Zeitalter vergessen lassen. Verständlich.

Verständlich ist mir auch, daß die Autoren Arnold und Bach, wie Hugo Hirsch als Komponist sich zum Teil selbst entschuldigen durch einen ihrer lose hingeworfenen Schlager: „Schon dagewesen, dagewesen" . . .

Soll man — nein man soll nicht weiter über das Werk reden, das in seiner platten Drolligkeit oder drolligen Plattheit drei Stunden wirklich zum Lachen reizt, und seine Aufgabe als Operetten-Schwank erfüllt.

Die Aufführung fand beifälligste Aufnahme und forderte bei der ersten wie zweiten Aufführung häufige Wiederholungen. Sorgfältigste Vorbereitung durch Max Tilgner zeigten die Tanz-Arrangements, die vollauf Anerkennung verdienen. Der Gesamteindruck der Aufführung war gut, im Einzelnen fehlte Straffheit. Der Modenschau (treffliche Gewänder der Firma Hellwig) mangelte es an Grazie; ein Vestibül mit einer Lücke in der Decke im 3. Akt ist eine Unmöglichkeit, die auch durch den daneben befindlichen (übrigens gut imitierten) Fahrstuhl nicht zu entschuldigen ist. Von den Darstellern sind an erster Stelle Ossi Ritter, Erika Heide und Lilly Ritter zu nennen, die fesch, frisch und froh die Szene beherrschten. Voll Stimmung und Humor Anna Luschek; de Nolte als Sascha eine herrliche groteß-komische Figur; in gleichem Fahrwasser mußte unbedingt sein Adjutant schwimmen, denn (Regie und Darsteller!) ein Kavalier leistet keine Lakaiendienste, oder er läuft Gefahr, naturnotwendig neben dem Halbidioten als Ganzidiot zu wirken. Otto Imhoff bei gutem Spiel mit nicht sitzender Perücke. Gut wirkte Hans Wittmann als Ottokar, im einzelnen jedoch von zu ungleichen Schattierungen. Egon Fürst war mir als Reisender eines Modesalons zu gorbschaßig und dann: Beim Auftritt gehört die Ballonmütze in die Reisetasche (Reisende sind seit jeher noble Kerle und nun erst einer, der für einen Fürsten gehalten werden kann. Ossi Ritter: Im 3. Akt ist ein Extempore am Platze. Fürst beschwert sich bei Ihnen, daß er nicht schlafen kann. Sagen Sie ihm getrost, daß er beim Schlafen den 8 Zentimeter hohen Vatermörder abnimmt. — Die leicht hingeworfenen Weisen Hugo Hirsch's meisterte Kapellmeister Behrend mit seinem guten Orchester leicht. Das gut besuchte Haus tobte Beifall.

-de.

Handelsnachrichten des Wanderers

Die Ausgabe der Rentenmark

⊙ Wie wir hören, steht die Einführung der Rentenmark für die nächste Woche, wahrscheinlich für den Anfang, bestimmt in Aussicht. Es liegt bereits ein größerer Betrag an Rentenmark zur Ausgabe fertig, und es ist zu hoffen, daß dabei Mißgriffe und Fehler, wie sie bei der Ausgabe der Goldanleihe vorgekommen sind, vermieden werden. Die Ueberführung der Rentenmark in den Verkehr wird sich dann gestalten, daß das Reich auf Grund des ihm von der Rentenbank einzuräumenden unverzinslichen Kredits von 300 Millionen Goldmark Papiermarkanweisungen bei der Reichsbank einlösen wird, so daß dadurch die Reichsbank in den Besitz von Rentenmarkbeträgen gelangt, die sie gegen Papiermark in den Verkehr geben kann. Bezüglich des Zeitpunktes der Rentenmark-Emission ist die Bestimmung von Wichtigkeit, daß das Reich keine Papiermarkschatzanweisungen mehr ausgeben darf, wenn die Rentenmark zur Ausgabe gelangt. Die Abwicklung der Finanzgebarung des Reiches mit dem Ziele, auf die Begebung von Papiermarkschatzanweisungen nicht mehr angewiesen zu sein, ist im Gange, und man hofft, sie bis Anfang nächster Woche so weit gesichert zu haben, daß auch diese Voraussetzung für die Ausgabe der Rentenmark ebenso wie die technische Bereitstellung eines genügenden Stückevorrats gegeben ist.

Berliner Börsenruhetag

6. November.

An der Börse herrschte eine außerordentlich pessimistische Auffassung der politischen und finanziellen Lage. Die Tatsache, daß das Ausland mehr und mehr schädliche Zahlungen in Papiermark abstößt, und daß auch im Inlande die Verwirrung im Zahlungsverkehr erschreckend um sich greift, gab zu ernstesten Befürchtungen Anlaß. Die in weiten Kreisen erhobene Forderung, die deutschen Börsen bis zur Ausgabe der Rentenmark zu schließen und amtliche Notierungen erst wieder vorzunehmen, sobald diese in wertbeständigen Valuten möglich sein, rief heute das Gerücht hervor, daß der Börsenvorstand in seiner heutigen Sitzung über die Schließung der Börse beraten habe. Der Börsenvorstand befaßt sich jedoch mit ganz anderen Dingen beschäftigt. Die Schließung der Börse stand offiziell nicht zur Diskussion. Man befürchtet von einer solchen Maßnahme noch weitere Störungen im allgemeinen Geschäftsverkehr. Auch das Preußische Handelsministerium hat sich gegen eine Schließung ausgesprochen. Immerhin bewirkte die Sorge vor innerpolitischen Ereignissen, daß am Effektenmarkt sich ein stilleres Angebot zeigt. Auch die plötzlich eingetretene Verteifung des Geldmarktes, die in Sätzen für Tagesgeld von 6 Proz. zum Ausdruck kommt, hat die Verkaufsneigung stark gefördert. Zu berücksichtigen ist, daß nach den geltenden amtlichen Notierungen die Kurse der meisten Aktien in Gold umgerechnet außerordentlich hoch stehen. Hierzu trägt natürlich die künstliche Niederhaltung des Dollarkurses die Schuld. Aber dieses Mißverhältnis zwischen Devisen- und Effektenkursen wirkt doch drückend auf die Letzteren. Die heute gemachten Kurse liegen größtenteils wesentlich unter den gestrigen amtlichen Notierungen. Am Inlandsmarkte bestand wieder eine außerordentlich große Nachfrage nach Goldanleihe. Diese wurde bei einer Zuteilung von 1 Prozent mit 420 Milliarden amtlich notiert. Dollarschatzanweisungen — Geld.

Im Devisenverkehr setzte die Reichsbank die Kurse wieder auf der Höhe der gestrigen amtlichen Notierung fest. Es wurden wiederum auf die wichtigsten Devisen nur 3 Prozent zugeteilt.

Keine Schliessung der Börse

Unveränderte Devisenkurse — Etwas Effektenangebot

⊙ Berlin, 6. Nov. In der heutigen Sitzung des Börsenvorstandes wurde die in der Oeffentlichkeit bereits aufgeworfene Frage, ob die gegenwärtigen Verhältnisse die weitere Abhaltung von Börsenversammlungen angebracht erscheinen lassen, erörtert. Der Börsenvorstand war jedoch einstimmig der Meinung, daß ungeachtet der außerordentlichen Erschwerung, die namentlich die jetzige ungeklärte Währungslage für eine ordnungsmäßige Funktion der Börse bietet, die Börse schon mit Rücksicht auf die unbedingte Notwendigkeit des börsenmäßigen Produktenhandels für die Volksernährung und das Bedürfnis der weitesten Privat- und Geschäftskreise nach Aufrechterhaltung des Wertpapierhandels, ihre Tätigkeit nicht einstellen darf.

Berliner Produktenbericht

Der heutige Produktenmarkt stand während seines ersten Teils hauptsächlich unter dem Einfluß der allgemeinen Beschlagnahme der hiesigen Mehllager, wodurch die Bäcker selbst die schon bezahlten Mengen nicht abholen konnten. Die hiermit drohende Katastrophe unserer Brotversorgung scheint an den maßgebenden Stellen das vollkommen Verfehlte der Maßregel sehr bald zur Erkenntnis gebracht zu haben, denn im Verlaufe des Marktes wurde die Aufhebung der Beschlagnahme bekannt. Der Mehlhandel selbst stockte natürlich, denn die Gefahren, die mit solchen plötzlichen Beschlagnahmen nicht nur für den Konsum, sondern auch für den Handel verbunden sind, hatten zunächst jede Neigung zu neuen Käufen und zu Dispositionen von Ware nach hier unterbunden. Im übrigen litt das Getreidegeschäft fortdauernd unter dem Mangel an Goldanleihe, und wenn auch heute etwas mehr an Stücken von der Reichsbank herausgegeben wurde, so ist damit der Goldkalamität doch noch nicht abgeholfen. Die Tendenz im Geschäft war im Durchschnitt wegen der Knappheit wertbeständigen Geldes etwas schwächer.

Notiert wurden amtlich in Goldmark für 1000 kg: Weizen, Märkischer 189—197,30, Tendenz weichend; Roggen, Märkischer 184,50—189, Tendenz weichend; Sommergerste 180,50—184,50, Tendenz ruhiger; Hafer, Märkischer 163—166, Tendenz ruhiger. Weizen- und Roggenkleie 8,00—8,40, Tendenz matt. Für 100 kg. Viktoriaerbsen 43—52; kleine Speiseerbsen 33—36; Rapskuchen 15,50—16; Kartoffelflocken 9,40—5,90. Nichtamtliche Rauhfutternotierungen ab Station. Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,80—1,00; Haferstroh, drahtgepreßt 0,70—0,90; Heu, gutes 0,90—1,00, Heu, handelsüblich 0,70—0,90.

Breslauer Produktenbericht

⊙ Breslau, 6. Novbr. Für 100 kg in Goldmark. Getreide. Tendenz: bis auf Hafer abgeschwächt. Weizen 19,30. Roggen 18,75. Hafer 14,50. Sommergerste 16,80. Hülsenfrüchte. Tendenz: fest. Viktoriaerbsen 48 bis 52. kleine gelbe Erbsen 38—42; weiße Bohnen 32—35; Pferde-Bohnen 16—18; Wicken 17 bis 19; gelbe Lupinen 11—12. Kartoffeln. Tendenz: unverändert. Speisekartoffeln, rote und weiße 1,70. Mehl und Mahlprodukte. Tendenz: ruhiger. Weizenmehl 30. Roggenmehl 29. Auszugmehl 35. Rauhfutter. Tendenz: geringe Umsätze infolge knapper Angebots. Roggen- und Weizen-Bindfadenstroh 0,60; Gerste und Hafer-Drahtpreßstroh 0,80; Gerste- und Hafer-Bindfadenstroh 0,60; gebündeltes Weizen- und Roggenstroh 0,45; gebündeltes Sommerstroh 0,45; Heu, gesund und trocken 1,50; Heu, gut, gesund und trocken 1,80.

Kartoffelnotierung

⊙ Breslau, 6. Novbr. Für 1/2 Ztr. 1,70 Goldmark.

Metalle

⊙ Berlin, 6. Novbr. Nicht notiert.

Ostdevisen

⊙ Berlin, 6. Novbr. Auszahlung Bukarest 2000 Millionen 3 Proz. rep., Auszahlung Kattowitz 250 000,4 Proz. rep., Polnische Noten 245 000 3 % rep.

Amtliche Moskauer Devisenkurse.

Moskau, 6. Novbr. Tschervonez 7650 Rubel, englische Pfund 6980 Rubel, Dollar 1530 Rubel.

Amsterdam, 6. Nov. London 11 032. Berlin 03 750. Newyork 258,50. Paris 14,925. Brüssel 12,825. Kopenhagen 4395. Kristiania 38,275. Stockholm 67,95. Zürich 95,925.

Kleine Handels-Nachrichten

⊙ **Der Verkehr in Goldanleihe.** Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, daß bis auf weiteres auch die Kassenquittungen der Reichsbank für Goldanleihe anstelle der Stücke dieser Anleihe lieferbar sein sollen.

⊙ **Silberankaufspreis.** Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 5. November ab bis auf weiteres zum 35 milliardenfachen Betrage des Nennwertes.

⊙ **Goldumrechnungssatz für Reichssteuern.** Der Goldumrechnungssatz für die Reichssteuern nam 6. November beträgt 100 Milliarden.

⊙ **Berliner Buttergroßhandelspreis.** Der Berliner Buttergroßhandelspreis wurde am 6. d. Mts. nicht bekanntgegeben, am 5. d. Mts. betrug er 130 Milliarden Mark.

Die englische Kohleneinfuhr über Hamburg. Im Hamburger Hafen sind laut „Industrie-Kurier" vom 20. Oktober bis 2. November d. Js. 205 570 To. englischer Kohle eingelaufen (vom 8. bis 19. Oktober 253 814 To.)

⊙ **Notierungen der Magdeburger Zuckerbörse.** Preis für Zuckerraffinade (ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Mais 21½ Goldmark.

Amtl. Dollarmittelkurs am 6. November

420 Milliarden

Das Wichtigste

1 Dollar-Goldanleihe = 4,20 Goldmark = 420 000 Papiermark.

½ Dollar-Goldanleihe = 2,10 Goldmark = 210 000 Papiermark.

¼ Dollar-Goldanleihe = 1,05 Goldmark = 105 000 Papiermark.

1/10 Dollar-Goldanleihe = 0,42 Goldmark = 42 000 Papiermark.

*

Buchhändlerschlüsselzahl 100 Milliarden.

*

Silberankaufspreis das 35 milliardenfache.

*

Der Goldumrechnungssatz für Reichssteuern beträgt am 7. November 100 Milliarden.

⊙ **Tabaksteuer.** Durch Verordnung der Reichsregierung vom 30. Oktober 1923 ist bestimmt worden, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 die Tabaksteuer nach dem Goldwert erhoben und für die Zahlung von Tabaksteuerbeträgen statt des bisher vorgesehenen sechs- oder dreimonatigen Aufschubs eine Befristung von zwei Monaten gewährt wird. Für Beträge, die aus der Zeit vor dem 1. November 1923 geschuldet werden, verbleibt es bei dem gewährten Aufschub, wenn es sich um einen solchen von drei Monaten handelt; war der Aufschub ein sechsmonatiger, so tritt eine Verkürzung der Frist derart ein, daß Beträge aus Mai bis Juli bis zum 15. November 1923, aus August bis zum 25. November 1923, aus September bis zum 25. Dezember 1923, aus Oktober bis zum 25. Januar 1924 zu entrichten sind. Die im November 1923 zur Entstehung gelangende Tabaksteuerschuld ist aufgewertet bis zum 5. Februar 1924 zu zahlen, von der Aufwertung wird abgesehen, wenn die Zahlung bereits im Dezember 1923 geschieht.

⊙ **Eine Finanzierungsbank in Polnisch-Oberschlesien.** Nach einer Meldung der polnischen Telegraphen-Agentur fand vor kurzem in Danzig eine Konferenz polnischer, deutscher und französischer Finanzleute statt, zwecks Gründung einer Bank, die sich mit der Gründung eines Industrieunternehmens in Polnisch-Oberschlesien beschäftigen wird.

⊙ **Wiederherstellung des freien Devisenverkehrs.** Die Unhaltbarkeit der jetzigen Art der Devisennotierung zum Einheitskurs in Berlin, die besonders bei der starken Repartierung den tatsächlichen Verhältnissen in keinem entferntesten Rechnung trägt, scheint jetzt auch bei der Regierung eingesehen zu werden. Nicht zum wenigsten dürfte auch die scharfe Kritik, die in allen einsichtigen Kreisen an den jetzigen Zuständen geübt wurde, die Regierung zu einer Aenderung ihrer bisherigen Auffassung der Lage bestimmt haben. Wie wir hören, steht nämlich für Anfang dieser Woche ein Regierungserlaß bevor, durch den die Verordnung betr. den Devisenvereinheitskurs aufgehoben werden wird. Damit würde der freie Devisenverkehr wieder hergestellt werden.

* **Notgeld der Stadt Gleiwitz.** Die Stadtverwaltung ist dazu übergegangen, weitere Notgeldscheine herauszugeben. Es gelangten 100-Milliarden-Markscheine zur Ausgabe. Diese neuen Scheine sind genau in derselben Größe, wie die 50- und 20-Milliardenscheine, nur mit dem Unterschied, daß der schraffierte Untergrund zweifarbig ist. Die linke Seite ist in grüner, die rechte Seite in bläulicher Farbe gehalten. Das neue Notgeld ist durch die Farbenveränderung sofort zu erkennen.

* **Soziale Fürsorge in Gleiwitz.** Infolge der Geldentwertung sind die Unterstützungsgelder an die Klein- und Sozialrentner, sowie die Ortsarmen sehr gering geworden. Die ausgezahlten Gelder der letzten Tage reichten nicht dazu, um die notwendigsten Bedürfnisse zu decken. Das Wohlfahrtsamt hat daher sich bereits an die zuständigen Stellen gewandt, um mit möglichster Beschleunigung größere Vorschüsse ausgezahlt zu erhalten. Um aber der größten Not vorzubeugen, sind vorläufig Naturalien an die Aermsten zur Ausgabe gelangt. Mit möglichster Beschleunigung wird man auch die Kartoffelausgabe betreiben.

* **Die charitativen Haussammlungen,** die von den einzelnen Vereinen unter Mitwirkung des Wohlfahrtsamtes in Gleiwitz in den letzten Tagen abgehalten wurden, hatten ein gutes Ergebnis. Sie sind nunmehr abgeschlossen. Nicht alle Geber konnten einzeln besucht werden und es sind noch Bürger vorhanden, die für diesen guten Zweck Sachen zur Verfügung stellen wollen. Der Leiter des Wohlfahrtsamtes hat daher in dem Gebäude der Armenverwaltung Mauerstraße 5 eine Stelle geschaffen, wo während der Dienststunden und zwar von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags die Spenden entgegengenommen werden. Die Geber und solche, die von den Haussammlerinnen etwa übergangen sein sollten, werden gebeten, die Spenden an die Armenverwaltung abzuführen.

* **Rasche Justiz.** Wie wir vor kurzem berichteten, wurden einem Gastwirt von der Schalschaerstraße Spirituosen in größeren Mengen gestohlen. Unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Arbeiter und einen Fleischer als Täter zu ermitteln und festzunehmen.

* **Vermißt wird der Schüler Josef Duscha von hier.** Am 23. d. Mts. entfernte er sich aus Furcht vor Strafe aus der elterlichen Wohnung und ist bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt. Da er Hang zu Schaustellerkunst hatte, sich auf dem Krakauerplatz bei der Schaustellertruppe aufhielt, nimmt man an, daß er beim Abzug der Schausteller mitgegangen ist. Man wolle evtl. Wahrnehmungen über seinen Verbleib der Kriminalpolizei Gleiwitz mitteilen. Der Knabe ist 10 Jahre alt, 1,30 Meter groß, hat blondes Haar, blaue Augen, schwächliche Gestalt, ein kleines Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe. Bekleidet war der Knabe mit einem blauen Sweater-Anzug, einem Sommerüberzieher (Covercoat), einer blauen Schülermütze mit Silberstreifen und ein Paar neuen schwarzen Schuhen.

Aus dem Vereinsleben

Gleiwitz.

Junglehrerverband Oberschlesien, Bezirksgruppe Gleiwitz. Heut abend 8 Uhr findet im Wartburghaus die Monatsversammlung statt. Wichtige Tagesordnung. Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Männer-Turn-Verein (A. B.), Gleiwitz. Mittwoch den 7. d. Mts., abends 8 Uhr: Vorstands- und Monatsversammlung im Vereinszimmer des Logenhotels (Bahnhofstr. 13). Zahlreicher Besuch erwünscht. (8884

Verein selbständiger Kaufleute e. V., Gleiwitz. Am Mittwoch, den 7. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im oberen Saale der Reichshallen, Beuthenerstraße, eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1) Vortrag des Herrn Regierungsrats Dr. Mallachow vom hiesigen Finanzamt: Valutaverfall und Stabilisierung. 2) Referate über: a) die Gewerbesteuer, b) die Errichtung des Ausschusses kaufmännischer Vereine bei der Handelskammer („Einzelhandelsausschuß"). 3) Verschiedenes. Der Syndikus: Dr. Kohn.

Wander-Verein, Gleiwitz. Donnerstag, den 8. 11. cr., abends 8 Uhr, im Kasino, Friedrichstraße: Versammlung der Abteilung II. (8919

Rasensport-Verein Gleiwitz 09, e. V. Am Freitag, den 9. d. Mts. findet im Vereinslokal Kaiserhof die fällige Monatsversammlung statt. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (8912

Hindenburg OS.

Kammermusikabend des Quartett „Hennig". Das im Rahmen der „Freien Volksbühne" vorige Woche angesetzte Konzert findet bestimmt am Mittwoch, den 7. 11. 1923, um ½8 Uhr abends im Kasinosaale der Donnersmarckhütte statt. — Zusatzkarten (zu den bereits gelösten) wie auch Plätze sind in der Buchhandlung Reis, Dorotheenstr. 8, zu haben. (8927

Männer-Gesangverein „Liedertafel", Hindenburg OS. Die große politische und wirtschaftliche Not, die auch auf dem Gebiete des Konzertlebens ihre verheerende Wirkung zeitigt, zwingt uns, von der Aufführung des Chor-Orchester-Konzertes am 24. und 25. November d. J. abzusehen. Seit einiger Zeit ist mit der Einstudierung des Werkes „Rinaldo", Cantate von Goethe, für Tenor-Solo, Männerchor und großes Orchester von Brahms, begonnen worden. Als Solist ist Konzertsänger Alfred Stockel-Breslau bereits verpflichtet. Die Aufführung ist für Anfang Januar vorgesehen. Am Sonntag, den 11. November 1923, abends 7 Uhr, veranstaltet die „Liedertafel" für ihre Mitglieder und deren Angehörige im Bibliotheksaale einen „Deutschen Abend". Das Programm ist äußerst abwechslungsreich zusammengestellt, so daß den Mitgliedern ein auserlesener Genuß bevorsteht.

Schwere Bluttat in Neukölln

Kürzlich wurde das Ueberfallkommando nach der Hobrechtstraße 69 in Berlin-Neukölln gerufen, wo der 67jährige dort wohnende Schneidermeister Karl Schulz den 60jährigen Rentner Otto Kochhann aus der Friedelstraße 11 mit einem Aermelbügler niedergeschlagen hatte. Beide kannten sich schon seit längerer Zeit. Kochhann war heute morgen zu Besuch zu Schulz gekommen, und trank bei diesem Kaffee. Plötzlich hörten die Hausbewohner Hilferufe. Sie konnten zuerst nicht in den Laden des Schulz hinein, weil die Türe von innen verriegelt war. Als Schulz schließlich selbst öffnete, fand man Kochhann auf der Erde liegend vor. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß die Schädeldecke zertrümmert war. Der Zustand ist lebensgefährlich. Nach der Aussage des Schulz, die glaubhaft klingt, will es so scheinen, als ob Kochhann ihm schon seit längerer Zeit 3 Milliarden schuldete, die er ihm trotz öfteren Mahnens nicht zurückgeben wollte. Da Schulz sah, daß Kochhann einige schweizerische und französische Francs bei sich hatte, forderte er ihn wieder auf, ihm sein Geld zurückzuerstatten. Als der Schuldner sich weigerte, entspann sich ein Streit, der in Tätlichkeiten so ernster Natur ausartete. Der Verletzte ist noch nicht vernehmungsfähig.

Nah und Fern

Görlitz, 5. Novbr. (Opfersinn.) Zwei alte adlige Damen aus der näheren Umgegend haben ihr gesamtes Familiensilber als Mithilfe zur Behebung der Not des Vaterlandes dem Finanzamt zur Verfügung gestellt. Hut ab vor so viel Idealismus und Opfersinn in der heutigen materialistischen Zeit.

Berlin, 5. Novbr. (Bei einem Einbruch erschossen.) In der vergangenen Nacht erwachte der Inhaber eines Geschäfts von einem Geräusch an seiner Ladentür. Er öffnete ein Fenster und sah einen Mann, der sich an seiner Tür zu schaffen machte. Er feuerte zwei Schüsse auf den Einbrecher ab und legte sich dann, da er vermutete, daß der Mann geflüchtet sei, wieder zu Bett. Am Morgen wurde der Einbrecher am Eingang der Kellertür tot aufgefunden.

Konstantinopel, 5. November. (Ein Mumienraub.) In Kairo wurde dieser Tage ein großes Grabmal ausgeraubt, das noch aus der Zeit der Pharaonen stammt und in der Provinz Minia in Oberägypten gelegen ist. Die Räuber haben daraus fünfzehn Mumien fortgeschafft und eine große Anzahl von Bildwerken, die das Grab schmückten.

Prag, 5. Novbr. (Von einer Schlange getötet.) In Peterwardein hat sich folgender kaum glaublicher Unglücksfall ereignet: Ein Soldat der Garnison rückte einige Tage zu spät vom Urlaub ein und wurde deshalb von seinem Kommandanten in eine unterirdische Kasematte der Festung in Haft gesetzt. Als man am nächsten Tage die Kasematte öffnete und nach dem Soldaten sah, fand man ihn tot am Boden liegend und um seinen Körper eine sechs Meter lange Schlange gewickelt. Der Anblick des toten Soldaten soll den Kommandanten so erschüttert haben, daß er in seine Kanzlei eilte und sich dort erschoß.

Kopenhagen, 5. Novbr. (Zölibat für Bankangestellte.) Die dänischen Banken haben eine Verordnung erlassen, in der sie ihren Angestellten, die weniger als 4000 Kronen Gehalt haben, das Heiraten verbieten. In einer dieser Banken erreichen die Angestellten dieses Gehalt erst nach vierzehn Jahren. Für den Weg zum Standesamt ist es dann, nach Ansicht der Bankdirektoren, immer noch früh genug. Ob die bereits verheirateten Angestellten, die noch keine 4000 Kronen verdienen, entlassen oder geschieden werden sollen, ist bisher nicht bekannt.

Basel, 5. Novbr. (Mit einem Fordwagen um die Welt.) Kürzlich wurde ein vor einem Züricher Restaurant haltendes Automobil von vielen Neugierigen umringt. Der Wagen war sehr verstaubt und seltsam dekoriert. Auf einer Wand konnte man lesen: „Weltreise auf Ford." Insassen waren zwei Belgier, ein Tscheche und ein Elsässer, die den Plan gefaßt haben, die Reise über alle fünf Erdteile in vier Jahren auszuführen, um gegen eine Wette eine amerikanische Konkurrenzfirma zu schlagen, die schon seit sechs Jahren einen Wagen unterwegs hat. Der Wagen wird jeden Tag von einem anderen der vier Insassen gelenkt, wovon einer Zeichner, der zweite Kinooperateur, der dritte Arzt und der vierte Mechaniker ist.

Letzte Nachrichten

(Drahtmeldungen des „Oberschlesischen Wanderers")

Die Reichswehr in Gotha

TU. Berlin, 6. November. Nach den in Berlin eingetroffenen Meldungen ist die Reichswehr heute in Gotha eingerückt und hat die dort befindlichen roten Hundertschaften entwaffnet.

300 000 Bücher verbrannt!

:: Basel, 6. November. In Bern ist durch den Brand eines Lagerhauses ein unermeßlicher Bücherschaden angerichtet worden: der ganze Verlagsvorrat der Buchhandlung Francke, einer der größten Schweizer Buchhandlungen, ist zugrunde gegangen, ungefähr 300 000 Bücher sind ein Raub der Flammen geworden. Der materielle Schaden an Karten und Büchern wird auf mehrere hunderttausend Schweizer Franken geschätzt. Dazu ist ein unermeßlicher ideeller Schaden entstanden, da viele der vernichteten Werke nicht mehr ersetzt werden können.

Tod des Besieger Immelmanns

II Genf, 6. November. Am Sonntag wurde in Neuyork unter Teilnahme einer Abordnung englischer Kriegsveteranen der in einem hiesigen Hospital gestorbene frühere englische Militärflieger, der Sergeant James Waller, feierlich zu Grabe getragen. Waller ist derjenige Flieger, der s. Zt. den deutschen Flieger Immelmann abgeschossen hat.

Ein Dampfer gesunken

:: Kopenhagen, 5. Nov. Der Dampfer „Tjalk Anna" aus Krautsand ist im Sturm vor Moeen gesunken. Die Schiffer sind ertrunken. Ein Matrose wurde gerettet. Das Schiff war mit Flintsteinen von Kopenhagen nach Lübeck unterwegs.

BREMEN

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisegepäck-Versicherung!
Nähere Auskunft durch

NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN

und seine Vertretungen
in Gleiwitz, D. Lustig, Inh. S. Köppler, Bahnhofstr. 6
in Beuthen: C. Kaluza, Tarnowitzer-Chaussee 27
in Hindenburg OS: Paul Siebenhaar & Co. G. m. b. H., Kronprinzenstr. 144
in Ratibor: Carl Janneck, Victoriastr. 91
in Breslau: Norddeutscher Lloyd. Generalagentur, Neue Schweidnitzerstr. 6 (Allianz-Haus)
6451

Nach Beschluss des
Gleiwitzer Aerzte-Vereins
sind seine Mitglieder verpflichtet, ihre Gebühren nach
Goldmark zu berechnen.

Hüttengasthaus :: Gleiwitz.
Donnerstag, den 8. Novbr. 1923
Großer Ball.
Anfang 7 Uhr. Volles Orchester.

2—3 Büroräume
möglichst mit Telefon
gegen Goldmiete
von Gesellschaft
gesucht.
Angebote unter **W 739** an den Wanderer Gleiwitz.

Wohnungstausch Breslau-Gleiwitz.
Schöne 3 Zimmer-Wohnung
im Zentrum von Breslau gegen ebensolche im Zentrum von Gleiwitz zu tauschen gesucht. Off. unt. **P 169** an den Wanderer Gleiwitz.

2 gebrauchte, schmiedeeiserne
Firmenschilder
(1,90 m lang, 69 cm breit), sind sofort zu verkaufen.
Eisenhandel Ramisch
Aktiengesellschaft
Gleiwitz, Kronprinzenstraße 12.

Liefere sofort jeden Posten
Schnittmaterial
vom Vorrat und nach Liste eingeschnitten in sämtlichen Dimensionen.
Berthold Winkler, Oppeln,
Holzhandlung, Dampfsäge- und Hobelwerke, Faßfabrik.

Jedes Notenstück
wenn nicht am Lager **liefert ohne** Mehrkosten schnellstens
Neumanns Buch- u. Papierhandlung
Gleiwitz OS., Ratiborerstraße 21.

Stadttheater Gleiwitz
Direktion: **Heide-Maxdorff.**
Mittwoch, 7. Novbr., abends 8 Uhr
Zum ersten Male.
Unter der blühend. Linde.
Operette in 3 Akten von Kastner u. Tesmar
Musik von Gellert.
Donnerstag, 4. Novbr., abends 8 Uhr
Freie Volksbühne Gr. A u. öffentl. Vorstellung.
Die verlorene Tochter.
Lustspiel von Fulda.

Wo kann jg. Mann
am Klavier üben
gegen gute Entschädig. Off. u. **U 737** an den Wanderer Gleiwitz.

In unser Handelsregister A Nr. 796 ist heute eingetragen worden, daß die Firma „Josef Baron, Möbelhaus Gleiwitz“ und die Prokura der Anna Baron erloschen ist. Amtsgericht Gleiwitz, d. 19. Oktb. 1923.

In unser Handelsregister B Nr. 130 ist heute eingetragen, daß die Zweigniederlassung der Firma „Herma Handelsgesellschaft mit beschränkter Haftung für Stahl- und Hüttenprodukte in Gleiwitz“ aufgehoben worden und die Prokura des Arthur May erloschen ist. Amtsgericht Gleiwitz, den 18. Okt. 1923.

In unser Handelsregister B Nr. 168 ist heute bei der Firma „Erste Oberschlesische Konservenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gleiwitz“ eingetragen worden: Laut Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. August 1923 ist das Stammkapital um 2000000 Mark erhöht und beträgt jetzt 8480000 Mark. Amtsgericht Gleiwitz, den 29. Okt. 1923.

In unser Handelsregister B Nr. 174 ist heute bei der Firma „Plinta & Co., Rohprodukten, Alteisen, Metalle, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Gleiwitz“ eingetragen worden: Dem Kaufmann Max Bulaßek in Gleiwitz ist Prokura erteilt. Laut Beschluß der Generalversammlung vom 24. Juli 1923 wird die Gesellschaft fortan durch einen Geschäftsführer vertreten. Alleiniger Geschäftsführer ist der Kaufmann Georg Plinta. Amtsgericht Gleiwitz, den 29. Okt. 1923.

In unser Handelsregister B ist heute unter Nr. 215 die Firma „Oberschlesische Wechselstuben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Gleiwitz“ eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb von Wechselstuben in Gleiwitz und anderen oberschlesischen Orten sowie Vornahme aller Geschäfte, die im Rahmen konzessionierter Wechselstuben gesetzlich zulässig sind. Das Stammkapital beträgt 90000000 Mark. Die Geschäftsführer sind General-Gewerkschaftssekretär Franz Ehrhardt, Gleiwitz, Chefredakteur Alois Godel, Gleiwitz, Bankbeamter Walter Olesch, Gleiwitz. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Juli 1923 festgestellt. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer rechtswirksam vertreten. Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger. Amtsgericht Gleiwitz, den 29. Oktober 1923.

Heiraten

Witwe, 37 J., kath., mit einem Kind, reichl. eleg. Wäscheausstattg. u. 2 Zimmereinrichtg., wünscht die Bekanntschaft eines Herrn
zw. Heirat.
Off. u. **B 738** an den Wanderer Gleiwitz.

Wer heiratet
nicht nach Geld u. Gut. Wer legt mehr Wert auf ein wirtschaftlich-solides Mädel? Offert. unter **A. K. 700** an d. Wanderer Oppeln.

Junge Witwe, mit Geschäft und eigenem Heim, sucht mittleren Beamten, zw. spät.
Heirat.
Off. unter **A. B. 17** Wanderer Oppeln.

Betrifft Mehlversorgung.

Für die nächste Zeit haben wir eine Grundmenge von
2 Pfund Mehl pro Kopf und Woche
für die Gleiwitzer Bevölkerung gesichert.

In der Zeit von Mittwoch, den 7. 11. bis Dienstag, den 13. 11. werden **2 Pfund Mehl** gegen eine ganze Brotmarke Nr. 86 durch Geschäfte, die sich durch Plakate an der Schaufensterscheibe als Verkaufsstellen kenntlich machen, abgegeben werden.

Die Verkaufspreise für die Verbraucher sind folgende:

a) 1 Pfd.	Roggenmehl 1	(ca. 80%ig)	0,16	Goldmark
b) 1 „	Weizenmehl 1	(ca. 80%ig)	0,18	„
c) 1 „	Roggenmehl 0	(ca. 70%ig)	0,18	„
d) 1 „	Weizenmehl 0	(ca. 70%ig)	0,20	„

Als Meßziffer für die Geldentwertung gilt der amtliche Berliner Dollarkurs vom Tage vorher.

Es bleibt selbstverständlich unbenommen, auch im freien Handel Mehl ohne Marken zu kaufen.

Eine billigere Mehlabgabe ist leider infolge der jetzigen schweren Einkaufsbedingungen nicht mehr möglich.

Gleiwitz, den 6. November 1923.

Der Magistrat.

Wir empfehlen unser großes neu ergänztes Lager von
Etiketten
für Liköre, Weine
Weinbrand, Rum-Verschnitt
Fruchtsäfte etc. etc.
Musterbücher liegen in allen unseren Geschäftsstellen zur Auswahl aus.
Neuanfertigungen
schnellstens zu mäßigen Preisen.
Neumanns Stadtbuchdruckerei Gleiwitz.

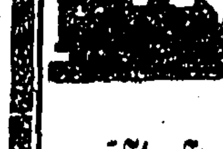
Notgeldzweigkasse
der
Kommunalbank für Schlesien

Die Ausgabe des
wertbeständigen Notgeldes
findet in den Räumen der
Kreissparkasse zu Gleiwitz statt.

Der Umtausch erfolgt gegen Goldanleihe, Devisen-Sorten und wertbeständige Papiere.

Auskunft erteilt die Zweigkasse jederzeit telephonisch.

Gediegene, eichene
Schlaf-Zimmer
Herren-Zimmer
Speise-Zimmer
sowie Küchen und Klub-Garnituren
S. Brandt & Co.
Breslau, Gartenstraße 65
Tel. Ohle 4124.



Der neue
Winter-Fahrplan
in Plakatform
ist soeben erschienen!
Darf in keinem Kontor, Geschäft usw. fehlen
Zu haben in der Buch- und Papierhandlung des „Oberschlef. Wanderers“, Hindenburg OS., Dorotheenstraße 10.

Junger Mann
der Freikohle besitzt, erhält
Kost u. Logis
Gl., Rybnikerstr. 24. I.

Rat erteilt
Frau Szablicki,
Katowice G.-Sl.,
ul. Mieszkiewica 14
Dom ogrodowe
1 piętro.

Stellengesuche

Lehrer
am 1. Okt. fertig gew.
sucht Beschäftigung
gleich welcher Art. Gefl. Angebote an Abdon Siegfanz, Trawnig Kr. Cosel, B. Twardawa

Offene Stellen

Beuthener Gebiet

Suche per bald für Kolonialwaren-Gesch. einen jüngeren, tücht.
Verkäufer
und einen anständigen
Lehrling.
A. Babio, Beuthen OS.

Hindenburger Gebiet

10 Ofen-Setzer
können sich sof. meld.
Bruno Scholz,
Ofenbaugeschäft,
Hindenburg,
Hedwigstraße 9.

Tüchtiger, sauberarbeitender 8925
Bautischler
wird sofort eingestellt.
Konrad Koczinski,
Architekt und Maurermeister, Hindenburg, Bahnhofsplatz 3.

Tüchtige
Zeitungs-Austrägerin
für Hindenburg Süd (Guidostr.) bei hohem Lohn sofort gesucht. Zu melden im **OS. Wanderer, Hindenburg OS.**

Gleiwitzer Gebiet

2 tüchtige
Schachtmeister
mit od. ohne Kolonne, für meinen Sandversatz Guidogrube per sofort gesucht. Schriftl. Angebote mit Bewerb. an
Bauingenieur
Alfons Ettinger,
Gleiwitz, Teuchertstr.

Bäckergeselle
zur Führung meiner Landbäckerei zum baldigen Antritt gesucht. Bewerber wollen sich melden in 8925
Poloczek's Bäckerei, Sohakanau.

Zu vermieten

Laden
im Zentrum Gleiwitz sehr belebte Straße ist gegen Beteiligung abzugeben (auch geeignet für eine Wechselstube. Off. u. **C 743** an den Wanderer Gleiwitz.

Großes
Geschäftslokal
in größerem Ort eines Industriebez., geeignet für eine Bank, gegen Abstand oder anderes größeres Unternehmen
sofort zu vergeben.
Off. unt. **Nr. 822** an d. Wand. Königshütte.

Die Namen der Auftraggeb. v. Zifferanzeigen dürfen wir nicht mitteilen. Wer ein Angebot auf eine Ziff.-Anz. mach. will, muß dies schriftlich tun, und auf dem Briefumschl. die Ziffer der betr. Anzeige vermerken. Angebote auf Zifferanzeigen könn. wir nur, wenn sie schriftlich bei uns eingehen, weiterreich.
Die Geschäftsstelle des Wanderers

Hiesige Gesellschaft sucht
erfahrenen
Buchhalter (in)
bilanzsicher und mit Steuerwesen vertraut, zum möglichst sofortigen Antritt.
Angebote unter **Z 740** an den Wanderer Gleiwitz.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern zum sofortigen Eintr. gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an
S. Chrzanowski, Gleiwitz

Maschinist
gelernter Schlosser, für Bedienung und Reparaturen meiner Lokomobilen für sofort gesucht.
Baugeschäft Hugo Zimmermann
Gleiwitz.

Für Miechowitz
suchen zu **sofort** oder **später** tüchtige und zuverlässige
Austrägerin
bei **guter** Bezahlung. Meldungen im
Oberschlesischen Wanderer
Beuthen OS., Hohenzollernstraße

Fürstenberg (Oder). Große Schiffahrt, Braunkohlen-, Glas- u. Korbmacherindustrie.
Im Bezirk weitestverbreitet
Kreisanzeiger für den Landkreis Guben
Nebenausgaben
„Fürstenberger Zeitung“
„Neuzeller Zeitung“
„Ziebingener Zeitung“
Erfolgreiche Anzeigenorgane!

Bequem liegender, gegen Einbruch leicht zu schützender, etwa 40 qm großer
Lagerraum
in Nähe des Marktplatzes Hindenburg
zu mieten gesucht!
Angebote bis zum 13. d. Mts. an das
Baubüro der Reichsbank
Beuthen OS., Tarnowitzer Chaussee
Fernsprecher Nr. 1802 erbeten.
Reichsbank-Neubau Hindenburg.

Tauschgesuche

Deutscher
Schäferhund
(Ausstellungstier) eingetragen, 7 Monate alt, dunkelfarbig, gut. Appell, gegen **Fahrrad** zu vertauschen.
Pfeffer, Zollbeamter, Stanitz.

Tausch-Gesuch
Tausche Kartoffeln gegen ein Fahrrad od. kaufe sofort. Off. u. **D 744** a. d. Wanderer Gleiwitz

Kartoffeln u. Kohle
geg. Fahrrad z. tausch. Zu erfr. u. **B 742** im Wanderer Gleiwitz.

Wer tauscht
20 Ztr. Kohle gegen gesunde Federbetten. Zu erfr. im Wanderer Gleiwitz.

Kohle gegen Kartoffeln
abzugeben. Wo? Zu erfrag. unt. **Ben 376** im Wanderer Beuthen

Kauf-Gesuche

Felle
Hasen
Kanin, Ziegen usw. kauft zu höchst. Preisen
Kitzel, Gleiwitz,
Oberwallstraße 29.

Gebr. Fahrrad
zu kaufen gesucht. Bezahlung erfolgt in Mehl. Off. u. A 741 an d. Wand. Gleiwitz

Zahle jeden Preis
den die Konkurrenz bietet
Ziegen- Hasen- Kanin- **Felle**
kauft laufend. (2557)
M. Schwarzer Nachf.
Gleiwitz, Bahnhofstr.
Telefon 261.

Verkäufe

1 Nähmaschine
1 Winter-Mantel, mittl. Figur, 1 elektr. Krone und 3 Stück Schaufensterlampen verkauft
Paul Heide, Gleiwitz, An der Klodnitz 12.

Eleg. schwer. eich.
Schlafzimmer
1 Schrank [illegible] Spieg., 1 [illegible] m. Spieg., 2 [illegible] m. Apoth., 2 [illegible] m. Pat.-[illegible] Matr. [illegible] Stühle [illegible] Max [illegible]

Abonnement
auf alle Zeitschriften werden an[illegible]
Neumanns Papierhandl[illegible]

Gas-Preis und Strom-Preis

Die Rückforderungsansprüche.

Eine heute hier bekanntgewordene Verordnung des Reichswirtschafts-Ministeriums (R.-G.-Bl. Nr. 107 vom 29. Oktober 23, S. 997) besagt:

Wer zur Lieferung von elektrischer Arbeit, Gas oder Leitungswasser verpflichtet ist, kann alle Lieferungen an Verbraucher innerhalb von sechzehn Tagen vor dem Ende des Zeitraums, für den die Rechnung ausgestellt ist, zu dem Preise berechnen, der am Tage des Zugangs der Rechnung gilt.

Hieraus ergibt sich:

1. **Das bisherige Verfahren der Gasanstalten bezw. der Elektrizitätswerke, unterschiedslos und rücksichtslos bei jeder Erhebung den z. Zt. der Erhebung geltenden Tagespreis zu fordern, ist ungesetzlich;**
2. **dieses Verfahren ist erst für die Folge anwendbar, jedoch mit der aus der Gesetzesbestimmung ersichtlichen Einschränkung bezüglich der 16 Tage; also auch in Zukunft kann nicht für eine unbeschränkt zurückliegende Zeit der Tagespreis gefordert werden;**
3. **wer unter Berücksichtigung des unter Ziffer 1 Gesagten zuviel bezahlte, hat begründete Rückforderungs-Ansprüche.**

Es liegt im Interesse aller Beteiligten, daß Rückforderungs-Ansprüche in möglichst großer Zahl gerichtlich geltend gemacht werden. In diesem Zusammenhange verdient das Verfahren Beachtung, welches jetzt von Gasanstalten und Elektrizitätswerken vielfach geübt wird: Späte Einziehung der Rechnungsgelder und dann Nachzahlung für vergangene Tage und Wochen. Wenn dies Verfahren Geltung behalten sollte, so würde das direkt eine Vergewaltigung der Verbraucher bedeuten, denen einerseits ungesetzlicherweise zugemutet wird, jeweils den Tagespreis zu zahlen, andererseits jedoch die Möglichkeit genommen ist, diesen Tagespreis stets rechtzeitig nach Verbrauch zu entrichten; denn die Erheber lassen sich bekanntlich wochen- und monatelang bei den Verbrauchern nicht sehen. Es empfiehlt sich daher — außer der Klage wegen zuviel bezahlter Beträge — noch nicht entrichtete Summen eingeschrieben der Gasanstalt bezw. dem Elektrizitätswerk zu übersenden.

Die Illusion der Diktatur

Von einem Generalstabsoffizier der alten Armee

Als der Sommer des Jahres 1918 zur Neige ging, begann die Widerstandsfähigkeit des deutschen Heeres zu schwinden. Es hat vier lange Jahre hindurch gekämpft und ausgeharrt. Seine Leistung findet ihresgleichen nicht in den Büchern der Geschichte. Es hatte Uebermenschliches ertragen. Nun war es totmüde. Die Heimat ihrerseits hatte gedarbt und gefroren. Auch sie war erschöpft.

Als Wilsons Friedensbotschaft kam, glaubte das deutsche Volk, der Friede werde gleichbedeutend sein mit Wiederherstellung der Lebensbedingungen, wie sie vor dem Krieg gewesen waren. Das ist eine verderbliche Illusion gewesen. Daß sie entstehen konnte, ist nur möglich geworden durch die Propaganda der deutschen Annektionisten. Diese Propaganda hatte das deutsche Volk an der Tatsache irre gemacht, daß wir einen Verteidigungskrieg um Sein oder Nichtsein kämpften.

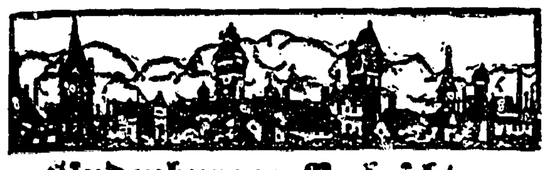
Damals nach dem Waffenstillstand konnte trotz der Erschöpfung des Heeres und des Volkes noch viel gerettet werden, wenn das Heer geschlossen aufmarschiert hinter dem Rhein kehrt machte. Auch die Gegner waren kampfesmüde. Sie würden sich gescheut haben, ihre Truppen noch einmal ernsthaft ins Feuer zu senden. Die Illusion aber, daß der Friede dem Frieden vor dem Kriege gleich sein werde, ist die wesentliche Ursache gewesen, daß unser Heer auseinanderlief.

Nunmehr nach Jahren bitterster Enttäuschung und unter dem Druck der immer schlimmeren Not begehrt unser Volk nach der Diktatur, die es erlösen soll. Und wiederum glauben alle, welche die Diktatur ersehnen, sie werde gleichbedeutend mit Wiederherstellung der Lebensbedingungen aus der Zeit vor dem Kriege sein. Es gibt ernsthafte Menschen, die meinen, wenn in Deutschland die Diktatur geschaffen werde, dann sei das Reich mit einem Mal wieder angesehen und mächtig, wie es unter dem Fürsten Bismarck gewesen ist und dann werde der französische Druck von uns genommen werden. Das ist eine Illusion, die eben so schlimme Folgen zeitigen kann wie jene andere aus den trüben Herbsttagen des Jahres 1918.

Es ist demgegenüber notwendig, nach militärfachmännischen Erwägungen die Lage zu prüfen, und dabei wird sich ergeben, daß gegenwärtig kein Diktator das Begehren des deutschen Volkes befriedigen könnte. Die militärische Macht eines Volkes ist, was im privaten Leben der Reichtum eines Kaufherrn bedeutet. Sie ist die wesentliche Basis seiner Geltung. Gleich dem Reichtum des Privatmanns ist die Militärmacht eines Volkes schnell verloren, aber sehr, sehr schwer wiedererworben, doppelt schwer in unserer Epoche, in welcher die Menschenkraft und die heldenmütigste Tapferkeit hilflos unterliegen müssen, sobald die Waffen fehlen, welche denen der Gegner gleichwertig sind.

Und wenn uns ein Diktator von Napoleons Genie erstände, so könnte er doch nicht das Volk mit militärischer Gewalt vom französischen Druck befreien. Wir haben keine schwere Artillerie und keine Tanks, kein Gas und keine Gasabwehr, keine Flugzeuggeschwader und keine Munition. Unsere Waffenschmieden in Oberschlesien, an der Saar und im Ruhrgebiet sind in den Händen unserer Gegner. Nur wer aus Erfahrung weiß, welche Mengen an Munition der Krieg unserer Epoche in wenigen Tagen verschlingt, kann unsere Hilflosigkeit ganz ermessen.

Es mag dabei in Rechnung gestellt werden, daß auch die Franzosen nicht mehr gerne in einen neuen Krieg gehen würden. Die französischen Truppen sind sicher nicht mehr denen gleichwertig, die Frankreich 1914 ins Feld sandte. Der Kampf gegen uns würde aber für die Franzosen gar kein ernsthafter Krieg sein. Sie könnten ohne eigenen Verlust auf viele Kilometer Entfernung unsere Kämpfer mit Gasgeschossen zusammenschießen. Wir würden unser bestes Blut nutzlos opfern. Wenn wir derzeit gegen die Franzosen Krieg führen wollten, dann ist das, als hätten Gustav Adolphs Pioniere gegen Maschinengewehre ankaufen sollen. „N. B. Z."



Hindenburger Nachrichten

Dorotheenstraße 10 Fernspr. 78

Z. **Zur Silberkranze.** Am Freitag feiern die Riedorffschen Eheleute in Hindenburg-Süd das Fest der silbernen Hochzeit.

Z. **Was wird das Fleisch in dieser Woche kosten?** Man weiß ja wohl, daß es nichts hilft, wenn man immer wieder darüber redet, aber schließlich ist ja die Fleischteuerung doch noch immer das aktuellste Tagesthema in einer Zeit, in der sich der Fleischpreis von Tag zu Tag um Milliarden steigert. Heute wird es jedem Engroßschlächter und Fleischer schwer, Vieh aufzutreiben, weil er nicht mehr die vielen Billionen aufbringen kann. Auch selbst, wenn sich mehrere zusammentun, können sie Viehhandelsgeschäfte nicht mehr betreiben. Die Ernährungslage in Bezug auf Fett und Fleisch ist daher Woche für Woche schlechter geworden. In dieser Woche sind die Aussichten für Fleischbeschaffung sehr gering. Wie es heißt, soll ein Pfund Fleisch 100 Milliarden kosten — nach dem Geldwert fast nichts, nach dem Einkommen der meisten Menschen aber sehr, sehr viel!

Z. **Bettlernöte — Volksnöte!** Die Arbeitslosigkeit wächst, immer größer wird die Zahl derer, die bettelnd Stadt und Dorf durchziehen — und zwar, weil sie müssen! Mag auch mancher darunter sein, der mit der Arbeit auf Kriegsfuß steht, die Mehrzahl würde arbeiten, wenn sie könnte. Die Zahl der Bittenden, die an die Türen klopfen, um eine Gabe zu erbitten, wird von Tag zu Tag größer. Da in der Landwirtschaft noch kein Arbeitsmangel zu verspüren ist, wäre es vielleicht angebracht, wenn die Erwerbslosen auf dem Lande beschäftigt würden. Sie würden dort nicht bloß ausreichende Arbeitsgelegenheit, sondern auch eine gastliche Stätte finden. Wenn eine für diesen Zweck gebildete Organisation eingreifen würde, könnten eine ganze Anzahl Erwerbslose Unterkunft finden.

Z. **Von Spitzbuben heimgesucht.** Einem Kesselwärter von der Hochgesandstraße wurden 5 Gänse, einem Beamten von der Urbanstraße 2 Gänse, 2 Hühner und 1 Kaninchen, einem Eisenwalzer von der Luisenstraße 1 Schwein und 3 Hühner und einem Eisenbahner von der Koppstraße (Neubau) 1 Schwein und 3 Gänse gestohlen.

Z. **Kleiner Brand.** In einer Wohnung des Staneczek'schen Hauses auf der Paulstraße entstand ein Gardinenbrand, der auch eine Anzahl Möbelstücke in Brand setzte.

Z. **Vom Schöffengericht.** Wegen Schmuggelns von 36 Kartons Uhrenzeigern und Schnürsenkeln wurde der Uhrmacher Heinrich Hoffmann aus Bielschowitz zu 2 Tagen Gefängnis, abwendbar bei Zahlung von 20 Milliarden Mark, verurteilt.

Beuthener Nachrichten

Hohenzollernstraße Telefon 1683

[] **Die neuen Brotpreise.** Unter Mitwirkung von Vertretern aus den Kreisen der Verbraucher wurden in der am Dienstag nachmittag abgehaltenen Sitzung des Fachausschusses für Mehl und Backwaren die Preise erneut festgesetzt. Es kosten fortan, unter Zugrundelegung eines herabgedrückten Mehlpreises von 21 Goldpfennigen für das Pfund, die helle Semmel im Gewichte von 70 Gramm 4½ Goldpfennig oder nach dem jetzigen Stande der Goldmark 4½ Milliarden Mark, ein vier Pfund schweres helles Brot 96 Goldpfennige oder 95 Milliarden Mark. Der Preis für das dunkle Brot ermäßigt sich um zwanzig Prozent auf 75 Milliarden Mk. Im Stadtkreis Beuthen wird dunkles Brot noch zu 50 Milliarden Mark abgegeben, soweit die Stadt selbst noch billigeres Mehl liefern kann. Das Backgeld für Hausback wird auf einen Goldpfennig berechnet und beträgt demnach je Pfund eine Milliarde Mark. — Bei der sich an die Preisfestsetzung anschließenden Aussprache über die letzten stürmischen Tage haben die Geschädigten durchweg den Eindruck gewonnen, daß die Plünderer nicht zu der hungernden Bevölkerung gehörten, für deren Notlage die anwesenden Bäckermeister ausnahmslos das vollste Verständnis zeigten. Der von Arbeitersekretär Musiol formell erhobene Protest gegen die Goldmarkberechnung fand bei den zahlreich versammelten Bäckermeistern sympathische Aufnahme und führte dazu, daß Bäckermeister Wichulla, Biskupitz, den Antrag stellte, die Mitglieder der drei Bäckerinnungen Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg zu einer außerordentlichen Tagung zusammenzurufen, um bei der Regierung auf die wertbeständige Entlohnung der Beamten, Angestellten und Arbeiter der staatlichen und privaten Betriebe zu wirken.

[] **Ein Zigarrengeschäft geplündert.** Am 5. November zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags wurde von einer Horde junger Burschen in der Tarnowitzerstraße das Zigarrengeschäft von Hirsch zum Teil geplündert. Die alsbald erschienene Schutzpolizei vertrieb die Bande nach der Krakauerstraße, wo selbst die Beamten aus der Menge mit Steinen beworfen wurden. Die Schutzpolizei gab darauf einige Schreckschüsse ab und trieb die Menge auseinander. Verletzungen sind auf beiden Seiten nicht vorgekommen. 9 junge Burschen wurden wegen Verdachts der Beteiligung an der Plünderung festgenommen.

[] **Die „schwarze Börse".** Gestern früh wurde seitens der Kriminalpolizei eine größere Devisen-Razzia abgehalten. Vor dem Bankgeschäft Warmann wurden nicht weniger als 24 Personen — darunter der Hauptschieber Seeliger — festgenommen. — Wir bemerken noch einmal: Nur ganze Arbeit kann hier helfen. Erprobte Beamte müssen des öfteren eine solche Razzia unternehmen. Denn wenn sich erst dieses Valutaschiebergesindel so eingefressen hat wie die Lebensmittelwucherer und Schieber, dann ist es zu spät, diese Gesellen erfolgreich zu bekämpfen. Die Gymnasialstraße und Bahnhofstraße zeigt halt immer noch dasselbe Bild. Die schwarze Börse und ihre Mitglieder — selbst junge 15—16jährige Mädels — sah man trotzdem auch gestern in voller Tätigkeit.

[] **Ein Racheakt?** Am 3. d. Mts. abends gegen 10 Uhr wurde in ein parterre nach dem Schulhofe gelegenes Klassenzimmer der Schule I in der Langestraße, das zur Zeit von einem Flüchtling, einer Zollrevisionsfrau, bewohnt wird, hineingeschossen. Feststellungen sind im Gange, ob es sich um eine verirrte Kugel oder um einen Racheakt gegen die Frau handelt.

[] **Der Kurzschluß als Spitzbubenverscheucher.** In der Nacht zum 4. d. Mts. wurde in das Herrengarderobengeschäft von Michallik, Gleiwitzerstraße 1/2 ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Diebe stemmten in die etwa 100 Ztm. starke Mauer, die den Laden begrenzt, ein Loch. Hierbei stießen sie auf die dortselbst angebrachte steinerne Schalttafel, wodurch Kurzschluß erfolgte. Durch den entstandenen Knall mußten sie ihr Vorhaben aufgeben.

[] **Die „kleineren" Diebstähle.** Aus einem Verkaufsraum in der Bahnhofstraße wurde ein 4rädiger Handwagen, 2 Zentner Aepfel und ½ Zentner Birnen gestohlen. — Aus einem Gehöft in der Gabelsbergerstraße wurde ein 4rädiger ungestrichener Handwagen gestohlen. — Von einem Boden in der Donnersmarckstraße wurde ein Fahrrad Marke „Adler" entwendet. — Aus einem Keller in der Hohenzollernstraße wurden durch Einbruch 2 Kisten Margarine Marke „Luenblit" gestohlen.

[] **Gemeindevertretersitzung Roßberg.** Montag fand im Sitzungssaale eine Gemeindevertretersitzung statt. Punkt 1 betraf Bewilligung von Mitteln zur Beschaffung von Winterkartoffeln für die Ortsarmen. Die Mittel wurden nach einer kurzen Debatte bewilligt. — Bei der Erhöhung des Wasserzinses und Regelung der Vorauszahlungen gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Beleuchtung und das Wasser nach der Goldwährung bezahlt werden muß. Der Gemeindevorsteher schlägt vor, für Haushaltungswasser 8, für gewerbliche 10, und für Baulische Zwecke etc. 12 Goldpfennige pro Kubikmeter zu erheben. Die Gemeindevertretung erhebt energischen Protest gegen die Zahlung in Goldmark, die Gemeindevertreter erklärten, sie bekommen auch nicht nach der Goldmark bezahlt. Alle Argumente, die der Gemeindevorsteher ins Feld führte, um die Gemeindevertretung umzustimmen, führte zu keinem Resultat. Gemeindeverordneter Bias (Soz.) schlägt vor, für Haushaltungswasser 10 Millionen Mark zu erheben. — Aus der

FRAUENMACHT

Roman von M. Herzberg.

Nachdruck: Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

—o—

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, gnädige Frau, diese Ironie," rief er vorwurfsvoll. „So kalt können Sie jetzt sprechen. Ich wußte es ja, aus Ihrem Herzen war ich leider schon lange, lange verbannt."

„So! Sie Undankbarer. Bin ich nicht immer lieb und gut zu ihnen gewesen?"

„Ja, ja. Aber doch nicht so wie — wie zu Dr. Wilhelmy."

„Gebhard," fuhr sie auf.

„O, Frau Elisabeth," rief er emphatisch, aber mit Humor. „Lassen Sie ein einziges Mal Ihr stolzes Szepter beiseite und sehen Sie weniger hoheitsvoll drein. Da ich doch, als entlassener Vasall, Ihren Dienst quittieren muß, so gestatten Sie mir, als letzte Gunst Ihnen offen zu sagen, wie mir ums Herz ist. Denken Sie, ich hatte keine Augen?"

„Ich dachte, die hätten Sie nur für Wally gehabt," lächelte sie mit gutmütigem Spott.

„Nein, auch für Sie und für noch einen hielt ich sie offen, für — Dr. Wilhelmy. Glauben Sie wirklich, ich sei so blöde und blind gewesen, nicht die Sympathie Ihrer Herzen wahrzunehmen?"

„Hat das alles Wally Sie gelehrt?" unterbrach sie ihn mit verlegenem Lachen.

„Ja, Wally, die eigene Liebe," sagte er leise. „Sie ließ mich erkennen, daß er Sie liebt, Frau Elisabeth, wirklich und wahrhaftig liebt, und er hat . . ."

„Hat er es Ihnen anvertraut?" fiel sie ihm rasch hocherrötend ins Wort.

„Ich hab's aus ihm herausgepreßt, wider seinen eigenen Willen, fast auch wider sein eigenes Wissen," sagte Gebhard zögernd. „Aber Ihnen wird er es nie und nimmermehr gestehen."

„Und warum denn nicht?"

„Weil — weil er einen Stolz hat, einen Stolz. Einen unerhörten Mannesstolz . . ."

„Die rechte Liebe," sagte sie leise, „kennt keinen . . ."

„In diesem Falle doch — ich verstehe ihn Sie, Sie sind eine reiche Frau und er — er ist — sein ganzer Schatz besteht in seinem Herzen, seinem Geiste, seinem Wissen . . ."

„Ist das seine Ansicht, Gebhard, oder die Ihre?"

„Die seine."

„Darum also," sagte sie gedankenvoll.

„Ja," bestätigte Gebhard, energisch mit dem Kopf nickend. „Darum. Er wird nie der Dame seines Herzens seine Liebe gestehen; er wird nie heiraten, wenn ihm nicht ein Antrag gemacht; nun tun Sie ein Gleiches für ihn."

„Ja, das will ich," rief er freudig aus. „Von ganzer Seele will ich es. Ich bin Ihrer unwert, Elisabeth, aber er — er verdient Sie und Sie ihn . . ."

„St., st, nicht weiter," warnte sie, erglühend den Finger erhebend. „Gehen Sie, lassen Sie mich jetzt allein, Sie Vermittler par excellence."

„Leben Sie wohl, Königin," sagte er froh, leicht vor ihr das Knie beugend.

„Warten Sie noch," lächelte sie schalkhaft. „Spazieren Sie zum Park. Wally reist morgen ab, wenn Sie sie nicht bestimmen, noch zu bleiben."

Sein Gesicht wurde wieder ernst. Bei dem Namen der Geliebten fiel es ihm von neuem schwer aufs Herz. Noch einmal kam er zurück.

„Frau Elisabeth," fragte er bange, „haben Sie vielleicht — Sie haben doch nicht etwa . . ."

„Nein, bewahre," unterbrach sie ihn lächelnd. „Wie werde ich denn? Ich habe nicht, ich habe durchaus nicht. Und nun gehen Sie."

Er verbeugte sich und ging kopfschüttelnd. Sie verstand ihn augenscheinlich nicht. — Wally war nicht im Park. Eigentlich war ihm das lieb. Er bedurfte der Sammlung; es war ihm doch sonderbar zu Mute. Es überkam ihn wohl überströmend, die wonnige Empfindung, daß er nun frei sei, daß eine schwere Last von ihm genommen; aber dann erstanden neue Zweifel, die ihn der Befreiung doch nicht ganz froh werden ließen. Eine andere Sorge trat an Stelle der, von der er erlöst worden, eine Sorge, die Elisabeths kurze, von ihm unverstandene Versicherung nicht zerstreut hatte. Unaufhörlich marterte sie ihn. Wenn Wally doch eine Ahnung davon hätte, daß er sich der Schwester verlobt, wenn Elisabeth das Geheimnis nicht gewahrt — wie würde sie über ihn urteilen? Dann war ja alles, alles aus.

Mit melancholischen Augen, die Lippen schmerzlich zusammengepreßt, blickte er, ohne etwas zu sehen, zum Fenster hinaus.

Da trat Wally leise heran. Sie war zum Ausgehen angekleidet und sah verweint aus. Bei seinem Anblick wollte sie sich zurückziehen; er aber wendete sich um und ging ihr rasch entgegen. „Macht der Abschied sie so traurig — oder meine Schuld?" dachte er beklommen.

„Fräulein Wally," bat er, ihre Hand ergreifend. „Was bekümmert Sie? Darf ich es nicht wissen?"

„Ich reise morgen," sagte sie leise.

„Ich weiß," erwiderte er ebenso und nach einer Pause: „Wohin gehen Sie jetzt? Darf ich Sie begleiten? Ich habe Ihnen noch so viel zu sagen — wollen wir nicht eine Botfahrt machen? — Ich habe Ihnen so viel zu sagen — hier kann ich es nicht — aber auf dem Wasser . . ."

„Gut, — dann rudern wir los," antwortete sie entschlossen.

Beiden war doch sehr beklommen zumute. Auf dem Wege wechselten sie nur wenige Worte. Doch als sie in dem im frühen Sommerschmuck prangenden Park schritten, wo die Blumen und Sträucher ihnen ihre betäubenden Wohlgerüche entgegensandten, die Vögel in den Zweigen über ihnen jubilierten und die ganze zaubervolle Natur mit tausend geheimnisvollen Stimmen das ewige Liebeslied der Schöpfung sang, da löste sich auch allmählich der Bann ihrer Herzen. In beider Seelen drängte sich ja auch die Liebe, die allgewaltige, zwar, noch erfüllt von Zweifel, Furcht und Zagen, zu leidenschaftlichem Ausbruch. Nur eines Anstoßes bedurfte es, um die der Erlösung harrenden jungen Menschenkinder ihrer siegenden, himmlischen Beglückung entgegenzuführen.

Nun waren sie am Ufer.

Er half ihr in das Bot, löste die Kette und raffte das Segel. Eine wohltuende frische Brise schwellte das weiße Leinen. Sie nahm auf der mittleren Bank Platz, er am Steuer, und dahin glitt das Schiffchen stromabwärts auf dem blinkenden Spiegel der Elbe, vorbei an zahllosen Dampfern, Ruder- und Segelbooten.

Gebhard hatte mehrmals zu reden versucht; er war aber über trübe Einsilbigkeit nicht hinausgekommen. Immer wieder dämpfte sein aufwallendes Gefühl die peinigende Sorge, daß Elisabeth der Schwester erzählt haben könnte, wie er vor kaum einem halben Jahr in heißer Leidenschaft zu ihr erglüht, wie sie ihm, dem Ungestümen, ein Prüfungsjahr geboten. Und nu, schon in der ersten Hälfte desselben, war dieses Strohfeuer niedergebrannt und hatte keine Spur hinterlassen, weil die holden Augen da ihm gegenüber eine mächtigere echtere Flamme entzündet, deren Glut, das fühlte er, jenes überdauern, ein ganzes langes Menschenleben hindurch und darüber hinaus währen würde. Aber würde die Geliebte das auch glauben? Mußte er nicht fürchten, daß sie auch in seine Neigung zu ihr Mißtrauen setzten, dem so Wankelmütigen nicht unbedingt Vertrauen schenken konnte? Ach, wenn doch Elisabeth nicht gesprochen. Ja, dann war der Hoffnung, selige, jubelnde Hoffnung.

So fuhren sie lange schweigsam dahin. Wunderschön, trotz Hangen, Bangen und Sehnen war diese Fahrt. Himmelsbläue, Frühlingswonne, die weite Wasserfläche vor ihren Blicken, linde, balsamische Lüfte, Körper und Sinne umkosend, und das große Mysterium der jungen Liebe in der Brust.

Wie es eigentlich gekommen, die beiden wußten es nicht. Jäh, wie aus verdunkeltem Gewölk die strahlende Siegerin, die Sonne hervorbricht, mit ihrem Glanz die arme, dunkle Erde überflutend, so brach aus der Seele beider junger Menschenkinder hier die Liebe, unaufhaltsam alle hemmenden Bedenken rücksichtslos niederreißend, hervor. Es war geschehen ohne Worte. Auf einer Seite eine zitternde Bewegung zu ihr hin, ihr Name in heißem Flüstern — auf ihrer Seite erglühendes Beben — der Aufschlag der Augen, das seltsame Leuchten und Locken darin — die Arme, die sich unwillkürlich einander entgegenhoben — und es bedürfte keiner Sprache mehr. Die Lippen hatten sich gefunden und ihre Seelen flossen in einem endlosen Liebeskuß zusammen, indessen Herz am Herzen in heißer, fester Umarmung schlug.

Lange, lange dauerte es, ehe sie die Rede wieder fanden.

„Und du liebst mich wirklich, einzige Wally?"

„Dich, Gebhard, nur dich."

„Und willst meine kleine süße Braut sein?"

„Ja doch, ja. Sage nur, warum du so melancholisch wie ein Zweifelbär geworden?"

„Weil ich ein Narr war," rief er, „ein kompletter Narr. Und weil man mich am Narrenseil geführt."

„Wie das? Das ist ja ein hochinteressantes Bekenntnis."

„Nun, unter dem Siegel der Verschwiegenheit vertraue ich dir es an. Deine Schwester — an der ist ein Diplomat verloren."

„Ja, das glaube ich auch."

„Weißt du auch, warum sie uns zuerst immer begleitet hat?"

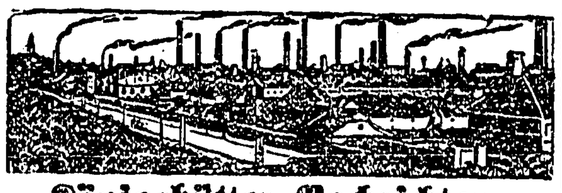
„Nun, um für mich Anstandswauwau zu sein," erwiderte sie mit Schalkslächeln.

„Nein, nicht darum. Sondern, weil ich in sie zuerst rein vernarrt war — und da hat sie dich kommen lassen, damit ich den Unterschied zwischen Jugend und Reife kennenlernte. Und mit welchem Erfolge. Da hast du das Geständnis meiner Vergangenheit." —

„Ich gewähre dir Absolution," sagte sie und hielt die Hand über seinem Haupte, die er küßte.

(Fortsetzung folgt.)

Mitte der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, eine Pause von 10 Minuten eintreten zu lassen, um sich zu beraten. Nach Ablauf der 10 Minuten wird in die Sitzung getreten und wurde eine Einigung dahin erzielt, daß sich die Gemeindevertretung bereit erklärte, für Haushaltungswasser 2, für gewerbliches Wasser 3 und für Bauwasser 4 Milliarden Mark pro Kubikmeter zu zahlen. Die geleisteten Vorauszahlungen sollen bei der Rechnung zur Abschreibung gelangen. — Die Mittel für die provisorische Befestigung eines Bürgersteiges in der Ringstraße in Höhe von 2500 Goldmark, wurden mit der Maßgabe bewilligt, daß einfache Bordsteine zu billigen Preisen angeschafft und die Straße aufgeschüttet wird. Die Stellenbesitzer Spyra 3 und Polczek haben sich bereit erklärt, bei den Gemeindebedürfnissen dahin zu wirken, die Fuhren zur Anfuhr des Materials gratis zur Verfügung zu stellen, nur soll die Gemeinde die Leute zum Aufladen stellen. Die Gemeindevertretung erklärt sich hiermit einverstanden und bewilligte die Mittel. — Zum Schluß der Sitzung kam der Gemeindevorsteher auf die letzten Unruhen zu sprechen. In der Gemeinde Roßberg wurden auch zwei Geschäfte ausgeplündert. Er hat daraufhin an die ärmere Bevölkerung je ein Pfund Mehl zum Preise von 5 Milliarden pro Kopf der Bevölkerung ausgeben lassen. An die Sozialrentner wurde das Mehl unentgeltlich ausgegeben, weil diese nicht in der Lage waren, dasselbe zu bezahlen. Es wurden 220 Zentner Mehl ausgegeben und beträgt der Ausfall 350 Billionen Mark.



Königshütter Nachrichten

Kaiserstraße 48 — Fernspr. 1348

§§ **Im Silberkranz.** Bademeister Pius Winczyk aus Antonienhütte, Ottilienstraße, ein langjähriger Abonnent des „Wanderers", feiert mit seiner Ehefrau am 8. d. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

§§ **Fleischknappheit.** Durch den kongreßpolnischen Eisenbahnerstreik ist die Zufuhr von Schlachtvieh ziemlich unterbunden, so daß sich in Königshütte in den letzten Tagen ein fühlbarer Fleischmangel bemerkbar machte.

§§ **Schnaps statt Brot.** Die hiesigen Schnapsläden machten am letzten Sonnabend ein riesiges Geschäft. Die Läden wurden, nachdem es hieß, daß von Sonntag ab eine neue Erhöhung erfolgt, von Schnapsfreunden förmlich gestürmt. Im Durchschnitt rekrutierten sich die Käufer aus dem Arbeiterstande.

§§ **Zum Poststreik.** In Königshütte sind die am Sonnabend zum Dienst nicht erschienenen Beamten entlassen worden. Neueinstellungen sind bereits erfolgt. Die Briefbestellung wird durch Militär und Schüler der höheren Klassen des Gymnasiums aufrechterhalten.

§§ **Bestrafte Kohlenbuchfälscher.** Im Monat Dezember 1922 hatten der frühere Polizeibeamte Paul Grabowski, sowie seine Schwester Anna Grabowski aus Ellgine einen schwunghaften Handel mit gefälschten Kohlenbüchern betrieben. Etwa 40 Stück zum Preise von 18 000 M. wurden an den Mann gebracht. Das Königshütte Bezirksgericht verurteilte den Paul Gr. zu einem Jahre und seine Schwester zu 1½ Jahren Gefängnis.

§§ **Schulkalamitäten.** Der Königshütter Kreisschulrat Boczek wandte sich unlängst an die maßgebenden Instanzen mit dem Ersuchen, möglichst bald die dem Schulunterricht entzogenen Schulgebäude ihrer eigentlichen Bestimmung wieder zurückzuführen. U. a. bemerkte er in seiner Eingabe, daß gerade die polnischen Schulkinder nicht den Unterricht erhalten können, den sie unbedingt haben müssen; ferner, daß es notwendig sei, daß die Kinder einem wöchentlich 24stündigen Unterricht unterzogen werden, wie früher dies der Fall war. Heute können nur 12 Stunden im Durchschnitt gegeben werden, weil es an Schulräumen fehlt. — Es wäre sehr begrüßenswert, wenn der Magistrat Königshütte diesem Ersuchen die weitgehendste Unterstützung angedeihen lassen würde. Denn es ist wirklich höchste Zeit, daß unsere unheimlich demoralisierte Schuljugend geordneten Verhältnissen zugeführt wird. — Unverständlich aber ist es, wenn sich neuerdings die Militärverwaltung an den Magistrat mit dem Ersuchen wandte, ihr ein weiteres Schulgebäude zur Verfügung zu stellen. Wird diesem stattgegeben, so würde das sechste Schulgebäude seiner Bestimmung entzogen.

§§ **Selbstmord.** In der Nacht zum Montag legte sich eine etwa dreißigjährige Frau auf den Schienenstrang in der Nähe des Bismarckschachtes bei Neudeiduk und ließ sich von einem Zuge überfahren. Kopf und Beine sind vom Leibe getrennt. Die Personalien der Frau konnten nicht festgestellt werden.

Kattowitz und Umgegend

Beatestraße 2 — Fernspr. 1418

+ **Deutsche Theatergemeinde.** Am Mittwoch, den 7. November, 2 Vorstellungen: 3½ Uhr nachmittags die Kindervorstellung „Peterchens Mondfahrt" von Gerd von Bassewitz, um ½8 Uhr abends die erste Wiederholung „Das Dreimäderlhaus". — Am Freitag, den 9. Nov., abends 7½ Uhr (Abonnementserie B) letzte Aufführung der Schnitzlerschen Tragikomödie „Das weite Land". — Am Sonntag, den 11. Nov., zwei Vorstellungen: Um 7 Uhr eine Aufführung der Operette „Don Cesar", um 10 Uhr abends: „Der Werwolf".

+ **Erhöhung der November-Abonnements am deutschen Theater.** Die fortschreitende Teuerung und die damit verbundenen Mehrauslagen im Theaterbetrieb machen es notwendig, in diesem Monat zum ersten Male von dem vorbehaltenen Recht der nachträglichen Erhöhung des Schauspielabonnements Gebrauch zu machen. Das Abonnement für November muß demnach um 80 % erhöht werden.

+ **Erhöhung der Paßgebühren.** Mit dem 12. d. Mts. werden die Gebühren für Auslandspässe um 100 Prozent erhöht. Ein Paß für mehrmalige Benutzung kostet 3 Millionen Mark, für einmalige Benutzung 1 Million Mark, ein Visum für Ausländer und polnische Bürger 300 000 Mark.

+ **Das Wassergeld.** Der Magistrat hat das Wassergeld für häusliche Zwecke auf 12 000 Mark und für gewerbliche Betriebe auf 18 000 Mark pro Kubikmeter erhöht.

+ **Gerichtspersonalie.** Staatsanwalt Brendrinski vom hiesigen Apellationsgericht ist von seinem Amte zurückgetreten. An seine Stelle wurde Staatsanwalt Dr. Rasp vom Bezirksgericht berufen.

+ **Gefährlicher Tod.** In Bismarckschacht ist auf den Schienen der Hauptbahn unweit des Bismarckschachtes eine Frauenleiche gefunden worden. Kopf und Beine waren vom Rumpfe getrennt.

+ **Auf freiem Fuß.** 19 politische Gefangene, die anläßlich des letzten Streiks hier verhaftet wurden, sind aus der Haft entlassen worden.

+ **Feuer.** Auf der Gräfin Lauragrube geriet der Hauptmotor infolge Kurzschlusses in Brand, den die Feuerwehr nur durch Aufschütten von Sandmengen löschen konnte. Der Schaden ist bedeutend.

+ **Ueble Folgen des Streiks.** Im Kattowitzer Eisenbahndirektionsbezirk sind 84 Maschinisten und 25 Heizer, weil sie trotz Aufforderung zum Dienst nicht erschienen sind, zur Disposition gestellt.

Aus dem Neisse-Gau

Geschäftsstelle: Buchdruckerei Letzel, Neisse, Bischofstraße 3 — Fernspr. 194

= **Bildungsverbund Neisse.** Auf seiner Vortragsreise besuchte die Theatergemeinden des Bühnenvolksbundes besuchte Dr. Friedrich Castelle auch Neisse und gab hierselbst einen „Frohen Dichter-Abend". Es wurde bei seinen Rezitationen heiterer Dichtungen älterer und neuer Dichter recht herzlich gelacht. Wohlverdienter Beifall wurde ihm zuteil.

= **Oratorium „Elias".** Am 15. und 16. Nov. will uns die Singakademie Stuckenschmidt mit dem Schwanengesang Mendelssohns, nachdem im Vorjahre sein „Paulus" aufgeführt wurde, bekannt machen. Des öfteren kann man von „berufener" Seite hören, daß uns „Modernen" Mendelssohn nichts mehr zu sagen hätte, er wäre überaltert. Dem ist entgegenzuhalten, daß wohl kaum ein anderes Werk gerade für unsere verworrene Zeit besser passen könnte, als der im Jahre 1846 erstmalig in England aufgeführte „Elias". Am 2. November 1838 schrieb Mendelssohn an seinen Freund, den Pastor Schubring in Dresden: „Ich hatte mir eigentlich beim Elias einen rechten durch und durch Propheten gedacht, wie wir ihn etwa heut zu Tage wieder brauchen könnten, stark, eifrig, auch wohl bös und zornig und finster, im Gegensatz zum Hofgesindel und Volksgesindel, und fast zur ganzen Welt im Gegensatz und doch getragen wie von Engelsflügeln." Aber nicht nur die leben- und kraftstrotzende Figur des Titelholden rechtfertigt die große Beliebtheit des Oratoriums, auch die Musik in ihrer unvergänglichen Originalität, der Gemütstiefe und in ihrem unerhörten Melodienreichtum bringt unermeßliche Gaben von Schönheit und Fantasie. — Die Buchhandlung Robert Hinze nimmt jetzt schon Platzvormerkungen für die Aufführung am 16. d. Mts. gegen eine Gebühr von 10 Goldpfennigen entgegen. Somit kann sich also jedermann seinen Platz sichern. Der Betrag wird beim Kauf der Einlaßkarte angerechnet. Es wird gebeten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen, um die Singakademie Stuckenschmidt in den Stand zu setzen, die vor dem Konzert entstehenden bedeutenden Unkosten abdecken zu können.

= **Der Kleintierzüchterverein von Neisse** hielt eine sehr gut besuchte Monatsversammlung ab, in der Stadtgärtner Thamm einen lehrreichen Vortrag über Kleingartenbau hielt, der dankbare Aufnahme fand, da fast sämtliche Kleintierzüchter auch Kleingartenbau betreiben.

= **Der Erinnerungs-Notgeldschein** an die diesjährige 700 Jahrfeier der Stadt Neisse, der vom Magistrat herausgegeben worden ist, wird ein interessantes Stück der Notgeldsammlungen bilden. Er zeigt auf der Vorderseite die Silhouette der vieltürmigen alten Bischofsstadt, darüber das Lilienwappen von Neisse. Die Umrahmung bildet ein Rankenornament aus der Zeit der Renaissance, zum Teil alten Reliefsteinen von Neisse entnommen, wie die das obere Mittelschild haltenden geharnischten Männer. (Reliefstein von 1552 im Neisser Kunst- und Altertumsmuseum). Die Wappenschildchen auf dem Schein weisen auf die bischöfliche Neisser Zeit hin, so oben der schlesische Adler und die Bistumslilie, unten links der Greif (Wappen des Bischofs Andreas von Jarin), rechts die sogenannte österreichische Binde, welche an den Bischof Erzherzog Karl erinnert und in der Mitte der Pfälzer Löwe, das Wappentier des 8. Bischofs und Kurfürsten Franz Ludwig. Die andere Seite zeigt, von Eichenlaubranke umrahmt, die turmbewehrte alte Festung, der Adler, darunter das Rokokoschild mit dem Namenszug F. R., versinnbildlicht die friederizianische Zeit. Mehr Embleme anzubringen, verbot der Raum und der Wunsch, nicht durch Häufung der Symbolik den Gesamteindruck zu stören. Wünschenswert wäre eine kräftigere Farbengebung gewesen, aber das Gedenkblatt soll ja nur als bescheidene Erinnerung an die infolge der Zeitverhältnisse leider still und schlicht verlaufene 700 Jahrfeier dienen.

= **Der Verein der Geflügelfreunde von Neisse** hielt am Montag unter Vorsitz des Oberstabsarzt Dr. Tschötschel eine Monatsversammlung ab, in der über Zuchtfragen und Austausch von Zuchttieren verhandelt wurde. Die Debatte gestaltete sich recht anregend. Es wurde davon Kenntnis gegeben, daß in einem Gehöft Mährengasse unter den Gänsen und Hühnern die Geflügelcholera ausgebrochen ist und größte Vorsicht wegen Weiterverbreitung dieser Seuche geboten erscheint. Ein interessantes Tieridyll wurde aus Konradsdorf berichtet, woselbst eine Henne auch zwei Rebhühnereier ausgebrütet und die jungen Rebhühner wie die eigenen behütet hat. Sie sind auch nicht davongelaufen und haben sich, was das originellste an der Sache ist, mit der Katze des Gehöfts angefreundet, die mit ihnen wie mit ihren eigenen Kätzchen spielt.

= **Lebensmitteldiebstahl.** In der Dienstagnacht wurde in das Lager der Konsum- und Spargenossenschaft am neuen Sportplatz eingebrochen und neben zahlreichen Lebensmitteln Zigarren, Zigaretten und Schokolade gestohlen. Zum Abtransport der Waren ist ein Wagen erforderlich gewesen. Wenn die Sachen zum Kauf angeboten oder sonstige zweckdienliche Beobachtungen gemacht werden, sind Angaben der Kriminalpolizei zu machen.

= **Einbruchsdiebstahl.** In die Lehrschmiede Feldmann und May an der Neumühler Chaussee wurde eingebrochen und Fahrradersatzteile und Werkzeuge gestohlen.

An unsere Abonnenten!

Unsere geschätzten Leser bitten wir dringend, den „Wanderer" nur gegen Vorlegung der vom Verlag vorgedruckten Wochen-Abonnementsquittung zu bezahlen, da wir Reklamationen nur auf diese Weise kontrollieren können.

Sportnachrichten

Fußball

Verbandsspiel Gau Oppeln.

Auf dem Sportplatz zu Groß-Strehlitz trafen sich die 1a. Sportfreunde Oppeln gegen 1a. V. f. B. Groß-Strehlitz.

Um 12 Uhr 15 Minuten pfiff Unparteiischer Klim-Kreuzburg das Spiel an. Groß-Strehlitz hat Anstoß. Oppeln bekommt den Ball und fängt an zu drücken. Groß-Strehlitz macht einzelne schöne Durchbrüche, die aber nichts erzielen. Groß-Strehlitz verpaßt schöne Momente, aber auch der Groß-Strehlitzer Tormann bekommt viel zu tun. Halbzeit 0:0. In der 2. Halbzeit findet sich Groß-Strehlitz zusammen. Groß-Strehlitz verpaßt wiederum schöne Momente. Nach 25 Minuten kann Groß-Strehlitz durch einen Durchbruch des Halbrechten Janko erfolgreich sein. Nun geht das Spiel hin und her. Groß-Strehlitz macht Durchbrüche und Oppeln auch. Dieselben führten zu nichts. Resultat 1:0 für Groß-Strehlitz.

—*—

Handball

Sonnabend, nachmittags, den 3. 10. 1923 stieg im Kaiser-Wilhelm-Platz ein Schüler-Handballspiel zwischen der Oberrealschule und der Knabenabteilung des Turnverein „Vorwärts", zu welchem die Vorwärtsknaben mit 9 Mann antraten. Diese Gelegenheit benutzt die Oberrealschule und geht mit einem Tor bis zur Halbzeit in Führung. Im Laufe der ersten Halbzeit traten die fehlenden Leute ein und es gelang den Knaben, das Spiel offen zu gestalten. Nach Anstoß der Knaben zogen diese vor das Gegnertor und erzielten 9 Minuten nach Halbzeit den Ausgleich und in der 17. und 24. Minute je ein weiteres Tor. Trotz aufopferndem Spiel seitens der Oberrealschüler vermögen diese nichts zählbares mehr zu erreichen, da die Mannschaft durch seinen Mittelstürmer äußerst diprimiert wurde in lauten Zurufen und dauerndem Kritisieren sowie Einzelspiel. Im Durchschnitt gaben beide Mannschaften ihr bestes her.

M. T. V. Vorwärts Kattowitz — M. T. V. Oppeln 5:0.

Der Männer-Turn-Verein Oppeln hatte dem Männer-Turn-Verein „Vorwärts" Kattowitz (Oberschlesischer Meister) zu Gaste und traf sich auf dem Kasernenhofe zu einem Handballspiel. Die siegegewohnte Kattowitzer Mannschaft, die schon weit mehr als 40 Siege für sich verbuchen kann, konnte auch diesmal einen schönen Erfolg für sich verzeichnen. Die Oppelner Mannschaft, welche diesem Sportzweig erst kürzlich aufgenommen hat, hielt sich Kattowitz gegenüber recht wacker, denn Kattowitz entwickelte nicht nur eine recht gute Kombination, sondern auch einen flotten gleichmäßigen Sturm, dem Oppeln allerdings nicht gewachsen war, von deren Spiel diese aber viel lernen konnten. Die Oppelner beschränkten sich daher in der Hauptsache auf die Verteidigung, um die Niederlage nicht allzu groß werden zu lassen. Mit 5:0 konnte Kattowitz einen schönen Erfolg verzeichnen.

Vor diesem Spiel traf sich die I. Mannschaft des **Spielvereins Comprachtschütz mit M. T. V. Oppeln II**

im Handballspiel. In diesem Spiel der II. Oppelner Mannschaft zeigte sich dieselbe den Gästen etwas überlegen und konnten sie mit 3:1 den Sieg für sich entscheiden. Cx.

—*—

Athletik

Städtekampf Breslau — Hindenburg.

Sonntag, den 4. November, fand im Marmorhaus in Breslau zwischen einer kombinierten Mannschaft des Stadtverbandes für Schwerathletik und der Mannschaft des Sport-Klub „Germania 04". Hindenburg der fällige Städtekampf im Gewichtheben und Ringen statt. Beide Mannschaften stellten ihre besten Kräfte auf den Plan, um als Sieger aus dem harten Kampf hervorzugehen. Im Stemmen siegte überlegen die Hindenburger Mannschaft, im Ringen versuchte die Breslauer Mannschaft die Scharte auszubessern, was ihr trotz größter Anstrengung nicht möglich war. Mit dem Resultat 6:6 trennte der unparteiische Kampfleiter die Mannschaften. Die Veranstaltung brachte unserem schönen Kraftsport einen vollen Erfolg.

Oppeln und Umgegend

Tel. Nr. 201. — Krakauerstr. 40, Deichstr. 2

Berechnung der städtischen Gebühren in Goldmark

× Obwohl schon die Berechnung der Gasmesservmiete in Goldmark in unserem Stadtparlament auf Widerstand gestoßen ist und die Vorlage, betreffend die Erhebung der Kanalgebühren, sowie für Gas, Wasser und Strom in Goldmark in letzter Sitzung von der Tagesordnung zurückgezogen wurde, erscheint diese Vorlage wieder auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung. Natürlich wird dieselbe nicht gerade sehr angenehm begrüßt werden, zumal Oppeln als Beamtenstadt, solange Beamtengehälter und Löhne nicht in Goldmark gezahlt werden, nicht gerechtfertigt erscheint. Die enorm hohen Gebühren, die in unserer Stadt für Gas, Wasser und Strom gezahlt werden, haben schon seit längerer Zeit den Unwillen in der Bevölkerung hervorgerufen. Nun kommt die Goldmarkberechnung hinzu! Wir glauben nicht, daß die Vorlage zur Annahme gelangen wird und möchten auch davor warnen.

× **Enthüllungsfeier.** Nachdem vor einigen Tagen unser neues Feuerwehrdepot eingeweiht worden ist, wird am kommenden Sonntag eine Ehrentafel für die im Weltkriege gefallenen Helden der Wehr enthüllt werden. Dieselbe wird in dem Mannschaftssaal des Depots einen Ehrenplatz erhalten. Zu der Feier sind die Spitzen der Behörden, der Stadt, des Kreises und der Polizei eingeladen. Die Wehr selbst wird vollzählig vertreten sein.

× **Wegen Raubes** hatte sich am ersten Tage der außerordentlichen Schwurgerichtsperiode der Arbeiter Josef Parusel aus Wzebk (Polen) zu verantworten. Nachdem er in Polen verschiedene Räubereien begangen hatte, kam er im Restkreis Lublinitz nach Staschowa. Bei dem Landwirt Kaczmarczyk bat er um Unterkunft. Als er sich im Hause orientiert hatte, ging er gemeinschaftlich mit einer Bande mit der Waffe gegen den Besitzer vor, um einiges Geld und verschiedene Sachen zu rauben. Nach diesem Raubzug entkamen die Banditen, und erst nach längerer Zeit konnte Parusel in Pommern festgenommen werden. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 8 Jahren Zuchthaus.

× **Murow.** Die Schließung der Glashütte hat auch in unserer Gemeinde eine größere Arbeitslosigkeit hervorgerufen, die in der Bevölkerung eine gewisse Erregung gebracht hat, sodaß es auch hier zu unliebsamen Zwischenfällen kam. So wurde der Bahnhofswirt Kontschar gezwungen, in seiner Wirtschaft eine größere Zahl von Arbeitslosen zu bewirten ohne daß dieselben bezahlten. Von hier aus zogen dieselben zu dem Großschlächter Gottschalk, drangen in den Laden und verlangten die Herausgabe von Fleischwaren. Auch dieser war unter dem Druck der Verhältnisse, da wie festgestellt wurde, ein Teil bewaffnet war, hierzu gezwungen. Schupo traf erst nach einigen Tagen am Ort ein und nahm verschiedentlich Haussuchungen vor, die zur Beschlagnahme von Waffen, Munition, Handgranaten und Sprengstoff führte.

Einbruch in die afghanische Gesandschaft

Vorige Woche statteten Einbrecher der afghanischen Gesandtschaft in der Lessingstraße 9, am Hansaplatz, einen für sie recht ertragreichen Besuch ab. Sie drangen von der Klopstockstraße her in einen Vorgarten und dann durch die Hintertür der kleinen Villa, in der die Gesandtschaft untergebracht ist, in die Wirtschaftsräume ein und raubten dort viele wertvolle gezeichnete und ungezeichnete, völlig neue Wäschestücke. Darunter auch seidene Leibwäsche des Bruders des Königs von Afghanistan, der augenblicklich zu Besuch in der Gesandtschaft weilt. Sodann begaben sie sich in die oberen Räume und hielten in den Empfangsräumen und im Speisezimmer gründlich Umschau. Hier fielen ihnen wertvolle Silberstücke in die Hände: Silbertabletts, Zuckerdosen, Bestecke, meist russischer Arbeit und u. a. auch ein mehrere Kilogramm schwerer, silberner Samovar, einen Hahn mit gespreizten Flügeln darstellend, aus dessen Schnabel das Wasser fließt. Ein besonders auffälliges Stück ist ein Teebecher mit Emaillearbeit. Die Diebe müssen dann schließlich Störung befürchtet haben, da sie, als sie sich auf demselben Wege, auf dem sie gekommen, zurückzogen, mehrere Silberstücke zurückließen. Eine hohe wertbeständige Belohnung ist für Wiederherbeischaffung ausgesetzt.

Meinungsaustausch

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichen wir Zuschriften aus unserem Leserkreise insoweit dieselben erkennbaren Anspruch auf allgemeines öffentliches Interesse machen können. Die Redaktion übernimmt für den Inhalt nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Eine Entgegnung.

Zu dem Eingesandt „Die Hungerpeitsche" wird uns von der Oberschl. Eisenbahn-Bedarfs-A.-G. geschrieben:

„In der Nr. 254 des Oberschl. Wanderers vom 2. November 1923 ist unter der Rubrik „Meinungsaustausch" eine von einem gewissen Franz Hensel unterzeichnete angebliche Zuschrift der Belegschaft unseres Hüttenwerkes Zawadzki veröffentlicht worden. Wir stellen zunächst fest, daß der Unterzeichner des Aufrufes garnicht zu den Arbeitern unserer Werke gehört. Des weiteren stellen wir fest, daß die in Frage kommenden Entlassungen von uns aus gesetzlich anerkannten Gründen ausgesprochen worden sind und daß das Gewerbegericht Gleiwitz durch die rechtskräftigen Urteile vom 22. 8. und 5. 9. 23 sie als zu Recht bestehend gebilligt hat. Es ist also unrichtig, daß es sich um irgendwelche willkürliche Maßnahmen handelt. Wir betonen ferner, daß wir die Tatsache, daß die in Frage kommenden Arbeiter bisher eine anderweite Beschäftigung noch nicht gefunden haben, als ein Zeichen dafür ansehen müssen, daß sie sich nicht genügend um Erlangung einer neuen Arbeitsgelegenheit bemüht haben. Daß eine Wiedereinstellung in unserem Betriebe nicht in Frage kam, konnte den Betroffenen nicht zweifelhaft sein, zumal wir sie ausdrücklich darauf hingewiesen haben. Es ist uns daher unverständlich, wie die betroffenen Arbeiter auch jetzt noch immer, nach Ablauf von vier Monaten, darauf rechnen können, daß sie bei uns als Arbeiter wieder angestellt werden. Wir sind nicht in der Lage, von unserem bereits mehrfach kundgegebenen Standpunkt abzugehen.

Die gegen unseren Betriebsleiter in Zawadzki erhobenen Vorwürfe sind in jeder Hinsicht ungerechtfertigt. Wir müssen feststellen, daß er in der ganzen Angelegenheit lediglich seine dienstliche Pflicht erfüllt hat.

Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfs-Aktien-Ges.
gez. Unterschrift.

Kirchliche Nachrichten

Kath. Gemeinde Gleiwitz. Donnerstag, 8. Nov. Pfarrkirche St. Peter-Paul: Vorm. 6 Uhr: stille hl. Messe für †† Pfarrer Kronmschmidt u. Angehörige; 7 Uhr: stille hl. Messe für † Viktor Henner; 8 Uhr: Jahres-Requ. für † Klara Schyntura; nachm. 5 Uhr: deutsche Predigt für die Frauen und Mütter.

Chefredakteur: Peter H. Weber,
zugleich verantwortlich für Politik; verantwortlich für Feuilleton, Gleiwitzer Nachrichten, Handel u. Sport: Karl Ernst Meink in Gleiwitz.
Verantwortlich für Lokales ihres Geschäftsbezirks: August Rother in Hindenburg, Paul Lüttke in Beuthen, Josef Helmrich in Königshütte, auch für Kattowitz, Willi Ernst Geiger in Oppeln, Erich Schade in Neisse. — Verantwortl. für den Verlag und Anzeigenteil: W. Grabielski in Gleiwitz.
Druck u. Verl.: Neumanns Stadtbuchdruckerei, Gleiwitz.